



Viel Spaß und gute Unterhaltung bei:

M. Manie's

LEGIONAIRES

* * *

Zwei Nächte und Tage verbrachten die beiden Deutschen auf dem elend stinkenden Kutter. Länger als gedacht! Aber der italienische Schmuggler meinte, es sei sicherer, wenn sie weitab an Land rudern. Sie trauten hier keinem über den Weg, hielten Schießseisen bereit und schliefen nur abwechselnd.

Nirgends heiße Capri-Fischer, welche halbnackt und brutzelbraun 'phallische' Fische an Bord hieven. Faulige Zahnlücken und Narben mahnten, statt oft besungener Anmut. Null Amore mit scharfen Burschen Süditaliens.

Hässlich schräge Vögel! Wenn die wüssten, was sie zum Glück nicht wissen!

An spätem Nachmittag zerrten sie ihr beladenes Schlauchboot in eine einsame Felsbucht der Cyrenaika. Genug Wasser, Essen, Schlafsäcke, alles was man so braucht, nebst wenigem aber wertvollem Gepäck. Längst dampfte der Kutter davon.

Nordafrikas Sonne brannte. Tobruk lag etwa fünfzig Kilometer entfernt, Bengasi weit weg. Kommende Nacht wollten sie hier bleiben, schleppten das Boot deshalb in den Schatten sonst glühender Felsen. Dort zogen sie ihre Kleidung aus und sprangen nackt in laue Fluten des Mittelmeers.

Nicht sehr erfrischend. Trotzdem planschten sie ausgelassen, eilten dann aber zum Schatten zurück. Auf der Haut dunstendes Wasser brachte erst hier die ersehnte Kühle. Allerdings regte diese anderes an.

Im wolligen Schritt baumelte ein reichlich dicker Kolben, wurde sichtbar steif. Passende Klößen bibberten feist. Der bullige ältere klatschte dem schlanken jüngeren Mann mit flacher Hand auf das stramme Hinterteil. Er schlang beide Arme um dessen Hüften und packte ihn bäuchlings auf den Bordschlauch des Gummiboots. Es quietschte.

Kräftig knetete er am festen Sitzfleisch, zwang das Becken des Jüngeren zum weichen Wulst. Lang hängende Eier bollerten dagegen. Zwischen hellen Schenkeln lugte ebenso langer Pimmel vor, rieb über rauen Gummibezug. Hierbei rollte die Vorhaut hoch. Rot leuchtete eine pralle Eichel vor dunkler Rundwand.

Der Schlanke wühlte im Bootsgrund nach Halt. Mehr oder minder genötigt reckte er den Hintern empor und schnaufte. Sein am Gummi rollender Schwengel wurde hart. Flaumige Furche klaffte zwischen Sitzbacken. Rosig glänzte eine Rosette darin. Hoden schlackerten darunter.

Der Bullige hielt die Gesäßhälften in beiden Händen. Dicker Bolzen wippte vor muskulösem Becken. Leicht ging er in die Knie, quetschte sein 'Gemächt' zwischen fremde Schenkel und Backenspalte. Er bog das breite Kreuz durch, atmete laut. Haariger Waschbrettbauch walkte. Von unten klang dumpfes Schnauben.

Kraftvoll schubberte der Schlegel durch die Rinne. Aus lila Eichel sickernder Vorsaft machte sie rutschig. Er beugte herab, speichelte in rechten Handteller, griff den auf Gummi reibenden Ständer des Schlanken und molk ihn.

Der so genutzte Mann keuchte mit erhobenem Kopf. Er stemmte das Gesäß gegen den Schoß. Seine Bälle sprangen hin und her, wurden vom zweiten Beutel gewalkt. Am Ständer schmatzte eine fleißige Faust, ließ beide Säcke hopsen.

Der Bullige packte ihn im Genick, biss kurz rein. Atem fegte. Er löste sich etwas, spuckte erneut in seine Rechte, verteilte reichlich Seim am eigenen Kolben und in der Furche. Nass patschte das schwere Teil drauf. Faustartige Eichel fuhr zum Steiß, suchte dann nach dem Aftermund, wurde angesetzt.

Stück für Stück drang die Nille in schlotzenden Schließmuskel. Der Bullige schaute hin, wichste den Ständer des Schlanken mit langen Streichen. Wohliges Grollen kam aus dem Brustkorb.

Er klemmte seinen linken Arm um die Kehle des Gefährten und lutschte am rechten Ohr. Tiefende Zunge leckte bartraue Wange, flutschte in Mundwinkel, von dort zu Nasenlöchern. Aus offenem Mund fauchte Luft, während hinten ein glitschiger Bolzen ständig tiefer robbte.

Lange grub dies dicke Teil. Nachdem es voll drin stak und das Becken an Hinterbacken klebte, ruckte der bullige Mann sacht dagegen. Vorn rieb er die zuckende Stange. Von deren hellroter Eichel lief etwas Saft. Beste Schmiere! Gurgelnd schluckte die Grotte den fetten Stöpsel. Ringsherum gähnte verdrängtes Fleisch.

Unter ihm rührte jener Schlanke, als er den Kolben zurückzog, fast aus dem After holte und ihn wieder einschob. Er fühlte seine Nille im Darm rubbeln. Eng umschloss der Ringmuskel den Pfahl, Schlauchwände saugten. Hitze kribbelte zum Schambein, funkte im Unterbauch. Es juckte in Bällen. Sie kollerten an Schwellkörperansätze, beklopfen die glitschige Furche.

Er grätschte seine behaarten Schinken, hockte gleichsam auf dem Gesäß des Schlanken und trieb den Schlegel schräg von oben über dessen Samendrüse. Offenbar traf er richtig, reizte sie mit weiteren Schüben. Die linke Wange rieb am fremden Ohr, während das Becken pumpte.

In der Faust bebte das andere Glied. Dessen Vorhaut raffte er zum Bauch, wallte sie wieder über prall geblähte Eichel. Derbes Dröhnen füllte beide Männer. Atem fauchte durch Lippenpaare.

Der Genosse stauchte sein Hinterteil zum wuchtenden Schoß, schraubte sich geradezu auf den dicken Zapfen. Brustwarzen nudelten am gespannten Rücken. Beider Augen sahen nur tanzende Umrisse flirrender Gegend.

Kraftvoll pflügte der Bullige im schlüpfenden Tunnel, hobelte genauso die Latte

in seiner Faust. Gehänge schlenkerte an Schenkel und Bootswand. Schub um Schub trieb er einwärts. Jedes Mal brauste Luft aus Lungen, wurde rasselnd wieder eingesogen. Schweiß glitschte zwischen ihren Leibern und rann von heißer Haut.

Salzgeschmack von Meerwasser war dabei. Vom Strand her wehte Dunst, welcher stets an Fisch und Tang erinnert. Blut rauschte in Ohren. Herzen klopfen. Becken und Gesäß klatschten zusammen. Es roch nach Mann.

Er zwirbelte dessen Nippel abwechselnd. Hecheln antwortete. Sein Prügel stopfte dessen Höhle. Sie schmatzte gedehnt. Der Rücken unten wogte, Eingeweide grummelten. Grollten die Stöße darin? Wie tief drang sein Fleisch? Knallig pochte fremder Ständer zwischen rubbelnden Fingern. Stromschläge?

Wild zuckte jener sehnige Körper und keuchte rau. Dann bratzte Samen in langem Strahl aus gewichster Stange. Schier kochender Schleim spritzte an das Gummiboot, kleckste runter, zeichnete dunkle Flecken im gelblichen Sand. Muskeln krampften, aus dem Rachen brach kehliges Röcheln.

Heftig stieß der Bullige seinen Bolzen einwärts, molk den anderen leer. Er hatte nur darauf gewartet, dass der Gefährte absahnt. Jetzt rammte er barsch in ihn rein, dann verkrampfte auch er alle Glieder.

Sein Hodensack bollerte. Männermilch brodelte durch die Harnröhre, schoss gewaltig voran und füllte das Loch. Mehrfach bockte er hart. Es gluckste und blubberte im Mastdarm. Rings um den Fleischpfropfen schäumte Seim, triefte zum Hodensack, kühlte dort.

Zusammen fielen sie in das miefige Gummiboot. Hölzerne Paddel polterten herab. Wüstenwind sirrte...



Wachsam spähten graugrüne Augen jenseits der Glasscheibe. Albrecht Wessel hing Tage vorher seinen Pflichten als zeitweiliger Leiter des Einkaufsmarktes nach. Draußen dudelte 'verkaufsfördernde' Musik: Abba! Er hasste solch säuselndes Zeug von Herzen, bevorzugte eher 'Death Metal'. Höllisches Rülpsen!

Aber er genoss es, wenn andere trabten und Gründe für Nörgelei boten. Außerdem konnte er damit jener Kassiererin näher kommen, die er schon lange im Blick hatte. Bisweilen öffnete er den Hosenstall, holte 19 mal 3,7cm schlanke Latte raus und rieb daran. Draußen sah man nur seinen Oberkörper, allenfalls heimliche Armbewegung, wenn er seine Vorhaut über die feuchte Eichel streifte.

Doch besagte Kassiererin blieb bei rein 'geschäftlichem' Wortwechsel. Sie wollte den wahren Obermotz des Ladens. Der verdient mehr Geld! Zu einer jüngeren Kollegin meinte sie: "Was glaubt dieser junge Spund?"

'Junger Spund' war arg übertrieben. Albrecht Wessel zählte bereits 36 Jahre. Er wirkte jedoch spannkraftig jünger, sah man von spiegelnder Vollglatze ab. Auch sonst war er sehr gering behaart. Heller, kaum sichtbarer Flaum. Unter Achseln kräuselte wenig, nur im Schritt wuchs mehr. Rotes Schamhaar!

Ließ man seine etwas weichen Gesichtszüge außer Acht, musste er sportlich genannt werden. Allerdings schlug es wegen hagerer 1,82m Höhe kaum zu Buche. Bohnenstange! rief man ihn seit Jugendjahren. Kaum wer kannte Albrecht

Wessels Vorzüge in der Hose. Laufend stand das bockige Teil. Einzig 'Frollein Faust' half dagegen.

Er gehörte zu den Männern, deren Sack selten stramm und rund wölbte. Länglich hingen dicke Eier herab, baumelten zwischen sehnigen Schenkeln oder bummerten an Innenseiten. Allerdings passte die Länge des Schlauchs. Echtes Gehänge! Seine linkische Art verprellte das andere Geschlecht meist. Er blieb Junggeselle.

Ein bisexueller Kollege erkannte Albrecht Wessels 'innere Werte'. Der Kerl war verheiratet, hatte zwei Kinder. Auf dem Klo verglichen sie ihre Maße. Es kam zu Fummeleien, die Albrecht verstört abbrach. – Ich bin nicht schwul!

Der Kollege wurde versetzt. Albrecht gierte nach der Kassiererin, musste wohl oder übel im verglasten Büro oder daheim wichsen. Reichlich Porno bot genug Vorlage. Zuweilen ertappte er sich, dass er die meist am Bildrand hängenden Bumser genau ansah. Wirklich nur, weil sie halt da sind? Er dachte nie darüber nach.

Mein Schwanz steht sowieso dauernd! – Nachdem er Waren prüfte, hockte er am Schreibtisch und trank Kaffee. Er äugte nach faulen Kollegen, suchte aber die begehrte Kassiererin. Leider saß sie hinter ihrer Kasse. Nicht mal deren Busen konnte er sehen, bloß den Kopf.

In lockerer Unterhose pochte sein Ständer. Entblößte Eichel rieb zwischen Bauch und Stoff, nässte fühlbar. Albrecht Wessel drückte das steife Teil. Er öffnete den blauen Arbeitskittel, rupfte dann am Reißverschluss des Hosenladens. Die Rechte zerrte den breiten Gummibund der Boxerschorts nach unten, kramte widerspenstig harte Latte hervor.

Unter der Tischplatte schnappte sie steil hoch, wippte leicht nach oben gebogen. Er war 'Hochträger'! Seine Eier ließ er drin. Sie schlackerten sonst unangenehm gegen Stuhlkanten. Links führte er den Kaffeebecher zum Mund, rechts zog er seine Vorhaut straff zurück. Er schloss beide Augen, gab sich dem Jucken hin.

Von der Eichelspitze lief Seim. Geübt rollte er die Vorhaut über den Eichelrand, rieb mit dem Zeigefinger am Bündchen. Kräftig drückte er das starre Fleisch. Daumen und Mittelfinger klemmten die Schwanzwurzel im Schamhaar ab. Albrecht Wessel stöhnte leise.

Harmlos schaute er herum, trank Kaffee und wichste. Beinmuskeln spannten, sobald er die Haut zurückzog, entspannten wieder, wenn er sie über pralle Eichel rollte. Er hatte den Bogen raus. Fremde merkten kaum, was er gerade trieb. Nur leichtes Bibbern der rechten Schulter verriet es. Doch dies konnte auch von anderem herrühren.

Er sah zur heiß begehrten Kassiererin, stellte sie sich nackt vor, hätschelte mit gleichmäßigen Streichen seine Stange. Gummibund klemmte beide Hoden. Sie wackelten trotzdem, bummerten an Schenkel. Er fand es angenehm, spannte Hinterbacken, kniff die Afterrose zu.

Wulstiges Sitzkissen bedrängte seine Furche. Er rutschte leicht vor und zurück, reizte den Schließmuskel. Dies tat er unbewusst, wie die meisten Männer. Er kam gar nicht auf den Gedanken, dass von Kissen oder anderweitig erzeugter Druck anfeuert. Ausgerechnet da?

Inzwischen kitzelte es im Unterbauch. Er atmete heftiger. Vorsaft glitschte in

der Hand. Er hob das Becken, stieß seine Latte durch feuchte Faust. Dass er längst selbst beobachtet wurde, entging ihm völlig.

Hellbraunes, beinahe wölfisch gelbes Augenpaar starrte durch Lücken zwischen Konservendosen in einem Regal. Diese Augen gehörten einer kräftigen Gestalt, die stehen blieb und reglos verharrte. Witterte das Biest seine Beute?

Das lauernde Wesen maß gedrungene 1,85m. Unter lockerer Kleidung erkannte man Muskeln, stämmige Beine, sowie breiten Brustkorb. Auf ersten Blick fast klobig. Doch geschmeidige Schritte, fließende Drehungen, Armschwünge und Kopfwendungen verrieten zuvor anders. Nie eckig oder plump! Allerdings besaß jener Mensch einen eher rundlichen Schädel mit stoppelkurz braunem Haar.

Frieder Schipanski brauchte sich wegen seinen 47 Jahren nicht verstecken. Er bewahrte viel Jungenhaftes bis jetzt, wurde glatt zehn Jahre jünger geschätzt. Ansprechendes Gesicht, sportliche Maße ohne Wampe oder Ringe am Bauch. Waschbrett!

Schwanz und Sack wallten ähnlich gedrunken wie die übrige Erscheinung. Steif maß das beste Stück zwar 'nur' 18cm Länge, aber dafür weit über fünf im Durchmesser. Rübe! Seine Eier glichen Hühnergelegen. Passte! Wegen starker Behaarung an Bauch, Brust, Beinen und Armen verballhornte man Frieders Nachnamen 'Schipanski' schon während der Schulzeit in 'Schimpanski'.

Frieder kaufte hier seit Monaten. Stets hockte wer anderes im Kabuff. Den Knilch hinter der Glasscheibe sah er bisher nur ein- oder zweimal von fern, jetzt keine vier Meter weg. Er ähnelte sehr stark einem Kameraden vor 22 Jahren in der Fremdenlegion. Dieser zählte zu jener Zeit zwanzig Lenze, fünf weniger als Frieder.

Pierre Dubois! Was mag aus dem geworden sein? – Oft dachte Frieder an Pierre und die Tage mit ihm. Immerhin bestimmte dies sein folgendes Leben. Und nun sah er wen, der Pierre wie ein Zwilling glich.

Aber: Das ist niemals Pierre Dubois! Der wäre 42 Jahre alt. Dieser Mensch wirkt allenfalls wie dreißig, hat offenbar echt blanke Glatze. Pierre hatte jedoch eine rasierte Platte...



Einst dealte Frieder umtriebig, landete deshalb vor Gericht. Ausschließlich Hasch, nie harte Knaller, wie Heroin oder Crack. Trotzdem: Vier Jahre Knast! Er floh nach Frankreich, wo er kaum 23jährig bei der Fremdenlegion anheuerte. Die nahmen jeden geeigneten Kerl, sofern kein gesuchter Mörder.

Doch auch dahingehend schaute man nicht so genau hin. Ohne viel Aufhebens kriegte er neue Papiere und machte einen Französischkurs. Nach bestandener Grundausbildung kam er in die vormals deutsche Kolonie Kamerun, welche seit Ende des Ersten Weltkriegs französisch geplündert wurde.

Jetzt schimpfte man jene Gegend unabhängigen Staat. Die Fremdenlegion galt als Schutz vor Räuberbanden. In Wahrheit wahrte sie Belange der 'Grande Nation'. Französische Konzerne fledderten nach wie vor, nannten es Handel.

So manches Mal piffen ihnen Kugeln um die Ohren. Etliche Kameraden blieben auf der Strecke. Und ebenso manches Mal veranstalteten die Söldner

rachsüchtig ein Blutbad, wobei auch harmlose 'Kralneger' litten. Wo man hobelt, fallen Späne!

Obwohl es eigens Bordelle für Legionäre gab, machten viele davon nur halbherzig Gebrauch. Rammelbuden mit miesen Nutten! Kein Vergleich zu europäischen Läden. Innerhalb folgender zwei Jahre lernte Frieder deshalb sehr eingehend Männer kennen.

Erst ziemlich widerwillig, weil 'Frischlinge' grundsätzlich gebumst wurden. Dann schätzte er es sogar, wandte gehabte Erfahrungen bei anderen Frischlingen an. In der Legion üblich, solange es nicht an der großen Glocke hing. Wie viele entjungferte er? Wer zählte so was? Weibsen ließ er fortan meist links liegen, trieb es nur zuweilen noch mit Pflaumen.

Nach dem zweiten Dienstjahr wurde er zum 'Corporal' befördert, bekam auch die französische Staatsbürgerschaft verliehen. Aber dies und 'Corporal' hieß wenig. Er hauste weiterhin in Mannschaftsbaracken, derweil 'Le Comandant' Leclerc alle schurigelte.

Ein wahrhaftes Schwein aus dem Elsass, vor welchem er und andere Deutschsprachige sich doppelt hüten mussten. Der hinterhältige Mistkerl verstand ausgezeichnet Deutsch, wie alle richtigen 'Backes'. Was mochte der ausgefressen haben? Leclercs Name war genauso falsch wie er selbst und Frieders französischer.

Auf ersten Blick schien Leclerc durchaus 'erotisch'. Stämmig hochgewachsener Mittdreißiger, sichtbar sportlich, kantige Gesichtszüge, keineswegs hässlich. Zwischen kraftvollen Schenkeln beulte zuweilen ordentlich viel.

Zaghaft menschlich kriegte er zeitweise einen Ständer. Aber den benutzte er offenbar nur zum Pinkeln. Weder war er verheiratet, noch ging er in den Puff. Den zugeteilten Burschen fasste er nie an.

Was machte der bloß? Schwitzen, Wichsen? Schwitzend wichen? Doch das konnte sich keiner recht vorstellen. Leclerc und wichen? Niemals! Der schwitzte nur! Eine heimliche Geliebte? Ausgeschlossen!

Sogar solch protestantisch geprägte 'Fleischmaschinen' wie Rudi Dutschke schienen neben Leclerc liebenswert. Auch von Rudi Dutschke konnte man schwer glauben, er wiche oder berühre zärtlich einen Freund. Am Schwanz sowieso nicht. Grässlich moralinsaurer Spießler mit Revoluzzergetue.

Frieder sah in Leclerc den kennzeichnenden Vertreter der Gattung KZ-Scherge. Für ihn stand fest, dass Leclerc auch im Dritten Reich 'Comandant' geworden wäre. Zur SS hätte er fabelhaft gepasst, und bei der Mafia würde der erfolgreich als 'Capo' brillieren. Gewissenlos, ohne jedes Gefühl! Er schien nicht von dieser Welt. Ob ihn fliegende Untertassen abluden, weil er sogar den Weltraum unterkühlte?

Gegen Ende der Regenzeit füllte man ihre gelichteten Reihen neu auf. Es waren viele schnuckelige Burschen dabei, nach denen sich 'alte Hasen' die Finger leckten. Frieders Augenmerk fiel aber bald auf einen, den man zuerst gering reizvoll fand.

Pierre Dubois! Sicher dessen Legionsname. Verschlossen finsterer Schlacks, kein Frischling, sondern über ein Jahr dabei. Er dürfte aus der Normandie stammen. Dessen normannische Erscheinung legte es nahe, zudem sprach Pierre viel zu gut Französisch. Zumindest dessen zweite Muttersprache. Vielleicht

kam er auch aus wallonisch Belgien oder der französischen Schweiz?

Folgende Tage verliefen seltsam. Frieder zeigte keine Lust auf die Frischlinge. Seine Stubenkameraden sagten zwar nichts, guckten aber verwundert. Bisher machte er stets mit, hatte jetzt sogar Vorrecht. Doch er verzichtete darauf, beteiligte sich auch kaum noch an abendlichen Kartenspielen und Besäufnissen. Außer dem neuen Rang, unterschied ihn dennoch wenig.

Seine Gedanken galten Pierre. Freilich zeigte er es nie offen. Das rief 'Le Comandant' auf den Plan. Bumserei wurde stillschweigend geduldet. Doch, sobald die Freundschaft zweier Kameraden sie von den übrigen klar abhob, fuhr dieser Kerl dazwischen. Eifersucht oder Neid? Wahrscheinlich beides, falls nicht blanke Bosheit.

Pierre hauste in der Nachbarbaracke. Frieder sah ihn meist nur im Abstand von etlichen Metern, allenfalls zu Essenszeiten näher vor dem Küchenabfuss. Rein zufällig! Schweigend aßen sie ganz woanders, wechselten wenige Worte mit Tischnachbarn.

Ähnlich verlief die nächste Zeit. Ihre Blicke trafen sich häufig aber betont knapp. Kaum merklich nickten sie jedes Mal, gingen zügig weiter oder wurden von Kameraden abgelenkt. Nur einmal schaute Frieder dem schlanken Legionär hinterher.

Rückwärtig schepperte was im Hof. Vor der Kantine fiel ein Hordenpott um. Pierre stellte den Topf wieder hin. Muskeln spielten am nackten Oberkörper. Pierre wandte den rasierten Kopf, guckte Frieder geradewegs an.

Scheinbar flitzten Blitze, brannten Hirnschalen leer, sausten durch Körper. Sogar in Fußsohlen wirbelte Strom, heizte hartes Leder der Schnürstiefel. Außer ihm und Pierre gab es keinen mehr auf Erden. Zehn Meter trennten, nur die gab es noch.

Milchiger Dunst waberte vor hitzeflirrender Umgebung. Der feste Sand am Boden schien Watte. Spuren oder Wellen verloren ihre Umrisse. Alles ungenau! Lediglich die beiden Legionäre erkannten am jeweils anderen Einzelheiten, als stünden sie vor ihm. Pierres dunkelrote Brustwarzen leuchteten, während Frieders unter klebendem Kurzarmhemd vorstachen. Herzschlag pochte in erstarrte Welt.

Ist das die Ewigkeit? Lächelte Pierre? Pierre glaubte dasselbe von Frieder. Schließlich lächelten sie beide unmerklich. Nach leichtem Kopfnicken gingen sie in verschiedene Richtung. Am Boden wirbelte Staub. Beinahe buchstäblich liefen sie wie auf Wolken.

Die Nacht darauf hatte Frieder Wachdienst. Selbst musste er keine Wache schieben, machte Runden und prüfte Posten. Danach schrieb er stets die Uhrzeit nebst kurzer Bemerkung in den Bericht. Meist hockte er in stickiger Wachstube, döste bei offener Tür.

Es roch dennoch nach alten Socken und Schweiß. Irgendwo weit weg kicherten Hyänen. Überfallene Affen kreischten vom Wald im Tal herauf, dann herrschte wieder Ruhe. Einige Vögel piffen. Frieder hörte Schritte. Die Uhr an der Wand zeigte halb eins. Er wollte eine rauchen, stand vom Schreibtisch auf und ging raus.

Pierre erschien im Schein der Lampe über dem Eingang. Er kam wohl vom Dienst, hatte eine Maschinenpistole umhängen. Frieder fischte Gauloises aus zerdrückter Packung, hielt sie Pierre hin.

Augen saugten scheinbar Gedanken des Gegenübers. Noch nie sprachen sie miteinander. Auch jetzt nicht. Sie rauchten schweigend.

Frieder warf irgendwann die Kippe weg, ging langsam zur Tür. Sein Blick streifte Pierre. Der sah ihm nach, nahm noch einen tiefen Lungenzug, dann schnippte er die restliche Zigarette fort. Rotglühender Streifen flitzte meterweit, fiel funkensprühend in den Sand. Wie von unsichtbaren Fäden gezogen folgte Pierre in die Wachstube.

Er schloss die Tür, legte seine Maschinenpistole auf den Schreibtisch. Matt blinkte fades Licht der Deckenlampe. Wieder glitten ihre Blicke nur kurz ineinander. Frieder stand neben ihm, spürte Pierres Körperstrahlung. Er schob die Waffe zur Mitte der Schreibfläche, machte dabei halbe Wendung. Sein Becken berührte Pierres linke Hinterbacke. Atem wehte an dessen Hals vorbei.

Pierre schaute ihn kurz an, nickte knapp, drängte leicht dagegen. Stromschlag zuckte durch beide Männer. Wortloses Einverständnis! Frieder wusste, Pierre möchte gern von ihm gebumst sein. Obwohl er etwas älter war und einen Rang drüber, lag es nicht daran. – Pott und Deckel!

Stumm presste er den Kameraden an sich. Pierre stand seitlich. Frieders Linke umfasste dessen Kinn. Er drückte Pierres Mund auf. Lippen flappten, Zungen fuhren dazwischen, wallten in Rachen, an Zähnen und tiefer. Frieder grub seine Rechte durch Pierres Hosenbund, wühlte dessen Hemd hoch. Finger krochen in der Unterhose zum Steiß.

Pierre schnaubte, bog den Rücken durch, machte sein Koppelschloss auf. Es klimperte metallisch. Seine Linke fasste Frieders Nacken. Zungen tobten in Mundhöhlen. Speichel sickerte, wurde fortgeleckt. Pierres Uniformhose rutschte langsam runter.

Frieder fand eine erstaunlich zarte Afterrose zwischen strammen Hinterbacken. Die Kuppe des Mittelfingers stocherte rein. Pierre stöhnte leise, öffnete Frieders Gürtel und zerrte dessen Hose weg. Er befreite seine schlanke Latte samt Frieders Bolzen aus dünnen Stoffen, zog beide Vorhäute rückwärts.

Beiden hingen die lappigen Unterhosen zuletzt in Kniekehlen. Sie rafften ihre Halbarmhemden hoch. Frieder quetschte sein hartes Fleisch an Pierres Flanke. Beinmuskeln walkten. Vorsaft floss aus der Eichel. Dicke Eier rollten am Schenkel. Zugleich bohrte er den Finger tief in Pierres Loch, nahm dessen zuckende Stange in linke Hand. Schleimig nass!

Pierre wandte etwas herum, umfasste Frieders Hüften. Sitzbacken rodelten über gedrunghenen Kolben, der schließlich in die Furche schlug. Frieder zog den Finger aus Pierres Rosette, löste seinen Mund, speichelte in die Handfläche. Rasch verteilte er alles auf bummernder Rübe und in Pierres Backenspalte. Der junge Legionär roch angenehm nach Mann.

Gebeugt stützte sich Pierre auf den Schreibtisch. Frieder rubbele seine Keule durch glatte Furche. Den linken Arm schlang er um Pierres Hals, knabberte am rechten Ohr. Pierre atmete laut, rieb seine Wange an Frieder. Der ruckte seine Eichel zum Steiß, holte Pierres Latte in rechte Faust. Mit langsamen Streichen hobelte er dran, während die Nille den Eingang zur Höhle suchte.

Glitschig stocherte sie am Ring, ruckte mehrfach dagegen. Schier erstarrt hing Pierre unter ihm. Frieder spürte sogar an der Eichelspitze, wie Pierre seinen Afterwulst ausstülpte. Warm und weich wallte es, saugte nass. Vorsaft schmierte.

Stück um Stück drang Frieders Bolzen in schlürfende Grotte, dann fluppte der Eichelrand rein.

Der verträgt meinen Kolben klaglos! stellte Frieder grunzend fest. Wie viele Meter Schwanz mochte der schon im Arsch gehabt haben? Mindestens soviel wie ich auch! Jeder Neue wird ausgiebig durchgefickt, bevor er selber ran darf!

Pierre schnaufte laut, stemmte von der Tischfläche hoch. Er wendete den kahlrasierten Kopf, leckte nass über Frieders fleischige Nase. Stückweise schob er seinen Pfosten in Pierres Mastdarm. Scharf atmete Pierre, drängte Sitzfleisch gegen Frieders Becken. Schließlich verklebte beides schweißig.

Frieders haariges Gehänge bumste in Pierres Schritt. Vorher eingebrachte Spucke kleisterte. Durch Pierres linke Achsel packte er dessen Gurgel. Pierre würgte leise. Schließlich wanderte Frieders Pranke zum Kinn. Er schob den linken Zeigefinger an der Zunge vorbei in Pierres Rachen. Der Daumen folgte. Gleichzeitig rammte Frieder kurze Stöße in das stramme Gesäß. Es schmatzte.

In Frieders Faust zuckte Pierres Stange, wurde kräftig gehobelt. Lang hängende Eier schaukelten. Sie schlugen an Innenschenkel und Frieders Knöchel. Frieder zog den Bolzen beinahe ganz aus Pierres Darm, lauschte dem Schlürfen zwischen seinem Fleisch und dem Ringmuskel. Gleitend schob er die Rübe wieder einwärts.

Pierre keuchte, spannte alle Muskeln, stemmte gegen Frieders behaarte Bauchdecke. Speichel glänzte am Mundwinkel. Mit dem Kinn drückte Frieder Pierres Oberkörper nieder. Die Rechte wichte dessen schlanke Latte, die Linke griff baumelnde Eier, zog den Sack lang. Von der Backenspalte rann Soße. Seim glitschte auf Pierres heißgeriebener Nille. Frieder befigerte deren Bündchen, nutzte austretenden Saft als Schmiere.

Pierres Unterarme lagen jetzt auf der Tischplatte, seine Stirn rieb über Holz. Hände krampften am kalten Stahl der Maschinenpistole. Atem fegte drüber, Papiere flatterten, während Frieder lange Schübe in den Darm trieb. Unentwegt rubbelte er Pierres Langfleisch, grub Finger in Schamwolle, ruckte an schlackernden Eiern. Pierre hechelte heiser, sein Brustkorb pumpte. Becken und Gesäß patschten zusammen. Schweiß rann über scheinbar dampfende Haut.

Frieder merkte, dass Pierre bald absahne. – Der hat wohl auch seit Tagen nicht mehr gespritzt! – Sie wankten in einem Taumel aus schlotzender Höhle und darin pflügendem Bolzen. Spürbar rodelte Frieders dicke Eichel an Pierres Drüsenkastanie, glubberte tiefer, dehnte Darmwände. Pierre keuchte abgehackt, schlug mit der Stirn auf die Tischplatte. Sein gepfähltes Gesäß ruckte, stülpte über Frieders Zapfen oder stach den Ständer durch packende Faust.

"Hah, hah, hach, haaaaaaaach, hooaaah!" Samen flog von Pierres Schwanz zur Seitenwand des Schreibtischs, lief zäh daran runter. Auf dem Fußboden platschten Kleckse. Frieder molk weitere Milch raus, knetete Pierres Hoden. Über klemmende Finger suppte warmer Saft, sprenkelte irgendwohin.

"Buuuuooooooooaaaaah!" Kehlig grölte Frieder zur Decke hoch, rammte das Becken an Pierres Hintern. Aus Eingeweiden raste juckender Strom, zuckte in Bauchmuskeln, brauste durch die Harnröhre. Jeder Stoß schleuderte neuen Mannsaft in den Tunnel. Atem fauchte. Pierre keuchte unten. Frieders Hoden bollerten vor dessen Spalte, kochender Schwall schäumte in der Grotte.

Verkeilt hingen sie am Schreibtischrand. Brustkörbe pumpten. Sie hörten ihren

Herzschlag, schmeckten salzigen Schweiß, sogen den Geruch des anderen. Frieder biss in Pierres Nacken. Pierre rieb die rechte Wange über Frieders Stirn. Bartstoppeln kratzten, störten aber wenig. Das gehört zu Männern!

Langsam lösten sie sich. Pierre strich über Frieders haarige Brust, grinste zufrieden abgekämpft. Frieder zwirbelte dessen Brustwarzen, leckte geblähte Nasenflügel.

Keiner wandte den Blick vom anderen, während sie ihre Kleidung zurechtrückten. Mit einem Taschentuch putzte Frieder Pierres Schmant am Schreibtisch weg. Er steckte es ein, zertrat die Schleimflatschen am Boden davor. – Morgen wird hier sowieso gewischt!

Pierre hängte seine Maschinenpistole um, nickte knapp, drückte Frieder kurz aber spürbar. Leidenschaftlich? Er hob grüßend eine Hand und stapfte in die Nacht. Glänzende Augen versprachen, er werde wiederkommen. Morgen, übermorgen, so oft es geht! Vielleicht diese Nacht noch einmal?

Frieder rauchte eine Gauloises. Noch pochte sein dickes Fleischrohr. Blauer Dunst wehte zum offenen Türrahmen. Er hörte Pierres Schritte im Sand. In der Tasche befühlte er das feuchte Tuch mit Pierres Samen. Träumerisch roch er an Fingerspitzen, schaute dann ruckartig zur Uhr.

Gleich zwanzig nach eins! Verdammt, du musst schleunigst deine Runde machen!



Frieder riss sich aus Erinnerungen, die ihm gewaltigen Ständer bescherten. Er drückte sein unter Stoff bockendes Stück, rückte es zurecht und ging los. – Ecki wartet draußen!

Ecki, eigentlich Eckart und drei Jahre jünger als Frieder, war ein alter Knastkumpel. Gemeinsam verbrachten sie Jahre in derselben Zelle, oft genug im selben Bett oder auf einer Matratze am Boden. Sie bumsten sich gegenseitig. Menschliche Wärme zwischen kalten Mauern! Außerdem bot es Schutz gegen Feinde, denn Neider gab es viele.

In letzter Zeit hingen sie allerdings nicht mehr so eng zusammen. Ecki nagelte lieber Weibsen, während Frieder seit der Fremdenlegion Männer bevorzugte. Aber sie hatten vereint was vor, weil das Arbeitsamt ihnen die Kohle strich.

Arbeit fanden sie keine mehr. In ihrem Alter und bei ihrem Vorleben? Die sinnlosen zwölf Pflichtbewerbungen je Monat wurden nicht mal beantwortet. Trotzdem bestanden jene Amtshirne darauf, meinten weltfremd: "Wer wirklich arbeiten will, findet auch was!" Lieschen-Müller-Schwachsinn, bei über vier Millionen Arbeitslosen!

Etwas breitbeinig lief Frieder an Regalen längs, griff zwei Bierdosen und ging zur Kasse. Seine Vorhaut rutschte von der Eichel. Nass rieb die blanke Nille am Stoff. Verstoßen rückte er neuerlich den Kolben zurecht, sperrte Albrecht Wessels Blick zur Kassiererin. Der hobelte seine Latte, sah ihn bloß von hinten.

Was ist denn das für einer? – Albrecht betrachtete unwillkürlich Frieders Hintern, welcher trotz oder wegen Moleskinhose deutlich wölbte. – Mann, hat der einen strammen Arsch! Ist ja wirklich ein drall rundes Teil! Und dieses Kreuz unter

dem Pullover... bemerkenswert!

Mehr sah er allerdings nicht, weil Frieder bereits den Kassengang verließ. Anerkennend schaute die Kassiererin hinterher, wandte langsam zum Tastenfeld der Kasse zurück. Wessel raste vor Eifersucht, rubbelte wütend seinen Steifen. – Diese beschissene Schlampel!

Geschorener Schädel und kräftiger Stiernacken wurden noch einmal kurz sichtbar. Im selben Augenblick spritzte Albrecht Wessel ab. Mönnerschleim platschte auf die Fläche des Schreibtischs. Bekleckerte Lieferscheine wellten.

Scheiße! Jetzt hab' ich nicht aufgepasst und alles vollgesaut! Und dabei guckte ich sogar einem Kerl hinterher... Mist!

Eilig packte er das tröpfelnde Langfleisch weg, beseitigte den Schaden so gut es ging. Am linken Schenkel troff Sahne durch den Beinabschluss der Unterhose. Nasse Eichel hing dort raus, entließ restlichen Seim. Dunkler Fleck entstand am Hosenbein. Albrecht räumte seinen Schlauch hoch und schloss den blauen Arbeitskittel. Benutzter Küchenkrepp landete im Abfall. Aus dem Papierkorb roch es nun nach Samen.

Draußen trat Ecki bereits von einem Bein zum anderen, als Frieder rauskam. "Ich dachte schon, du bist in der Gemüseabteilung zwischen Kohlköpfen verschollen." Er guckte an ihm herab, grinste und zeigte zur Beule zwischen dessen Schenkeln. "Geil eingekauft, oder was?"

Frieder gab ihm eine der Dosen. "Hier ist dein Bier! Und, was hast du rausgefunden?"

Ecki riss den Verschluss weg, nahm einen langen Schluck. Er gluckste plötzlich, hielt inne, setzte die Dose ruckartig ab. "Was zum Teufel hast du da geholt, du Arschloch?"

"Bier, was denn sonst?"

"Das ist gottverdammtes Malzbier! Bier für werdende Mütter!"

Frieder guckte erst jetzt zum Aufdruck der Büchse. "Tatsächlich! Da hab' ich die falsche Kiste erwischt!" Er lachte laut, griff in seinen Schritt, zeigte Ecki das immer noch schwellende Teil. "Ich kann dich gern schwängern, dann passt es wenigstens zu dir!"

"Idiot! Lass mir bloß deinen Schwanz aus dem Arsch!"

"Sag' endlich, was du rausgefunden hast?" Frieder öffnete die Dose und trank jenes süßliche Zeug. Es schmeckte gar nicht mal so übel. – Besser als Cola!

Ecki erzählte, der Sicherheitsdienst käme erst eine Stunde nach Feierabend mit dem Geldtransporter. "Und da haben die bereits das eine oder andere abgeholt. Wir könnten also einiges mehr abstauben, wenn wir nicht nur einen Laden ausnehmen, sondern warten."

"Dann haben wir allerdings Ärger mit dem Fahrer, der immer im Auto bleibt." Frieder wiegte den Kopf.

"Ich hab' doch noch die Panzerfaust. Wenn ich die dem vor den Bug halte, dann..."

"Das ist eine russische Übungspanzerfaust, du Knallkopf! Die qualmt bloß fürchterlich und sonst nix!"

"Das weiß doch der Knilch am Steuer nicht!"

"Wir sollten uns das gut überlegen, Ecki. Das kann ins Auge gehen. Dann haben wir, statt 20.000 leicht ergatterten Eiern, womöglich eine Ballerei am Hals

und nur ein paar lumpige Kröten. Und die Bullen sind dann ebenfalls scharf wie Nachbars Lumpi auf uns."

"Das können wir von Fall zu Fall entscheiden. Sollte mehr Geld im Laden sein, geben wir uns damit zufrieden. Aber nur, wenn es über 20.000 Eier sind! Sonst lohnt der ganze Aufwand doch nicht."

"Mal sehen", brummte Frieder. Längst baldowerte er alles andere aus, legte Ecki seinen Plan dar. Danach latschte er gedankenverloren heim, hockte abwesend vor bunt flimmernder Glotze.

'Marienhof' schwemmte dummes Geschwätz in Deutschlands Wohnstuben. Irgendein sichtlich geschminkter Blödmann lechzte nach irgendeiner doofen Tussi, sah aber grässlich tuntig aus. Da halfen auch Muskeln aus dem Sportstudio wenig.

Mariendoof! Es wird nix passier'n! Wenigstens gibt's den einen oder anderen knackigen Kerl zu sehen. Aber richtig ausziehen wird sich da keiner! Dabei sind deren Schwänze das einzige von Belang! Langweilige Scheiße! Was ist der Unterschied zwischen Tunten und Tumoren? – Tumore können gutartig sein!

Lustlos kaute er Brotscheiben mit billigem Wurstbelag, trank gelegentlich etwas Bier. Er lehnte im knautschigen Sessel, nahm gar nicht wahr, was auf dem Bildschirm flirrte. Pierre Dubois und die Fremdenlegion kreisten wieder im Kopf...



Nach jener ersten spritzigen Mitternacht in Kamerun hatten Frieder und Pierre fünf Nächte lang dieselben Dienstzeiten. Geisterstunden fast gleichen Ablaufs folgten. Sie redeten nie, verstanden sich trotzdem. Nur wenn andere Legionäre auftauchten, fielen harmlose Worte.

Schmatzen von Frieders Kolben in Pierres Mastdarm oder von dessen Latte in seiner Faust waren einzige Laute. Ansonsten füllte Keuchen und Hecheln, sowie Schweißdunst die Luft der Wachstube. Vorher oder danach kräuselte Rauch von 'Gauloises Disc Bleu'.

Zu den letzten beiden Malen qualmte Pierre grinsend eine Fluppe, während Frieder ihn ausgedehnt bumste. Er hustete deshalb kratzig, als Frieder ihn zum Abschuss brachte und röchelnd molk. Stets von hinten und am Schreibtisch! Anschließend lachten sie 'dreckig', richteten ihre Uniform. Pierre befühlte noch Frieders dickes Gehänge, dann verschwand er im Dunkel.

Überraschend kam der Befehl am Tag darauf: Banditen unschädlich machen! Das hieß: Alle umnieten! Leclerc hielt eine kurze Ansprache vor gesamter Mannschaft.

"Dies schwarze Lumpenpack schimpft sich Befreiungsfront mit politischem Anspruch. Es sind aber nichts als Räuber und Plünderer, größtenteils mörderische Kinderbanden. Wenn ihr auf solche Bälger stoßt, blast ihnen sofort das Hirn aus dem Schädel! Wenn ihr es nicht tut, fehlt anschließend euer Hirn. Mitleid ist unangebracht, ja sogar tödlich!"

Krasser konnte man es nicht sagen. Sie rückten aus, lauerten bei stickiger Hitze des Nachmittags in wohlgeähltem Hinterhalt. Zu Frieders Erstaunen wurde ihm Pierre zugeteilt, statt eines erkrankten Stubenkameraden.

Zufall oder Leclercs fiese Absicht? Weiß der von unserem Verhältnis? Was bezweckt der abartige Sauhund? Soll ich mich nun freuen oder Pierre auf Abstand halten? Verdammt, wir sind hoffnungslos verknallt!

Feuchte Hitze dröhnte. Vom nahen Sumpf wehte fauliger Dunst. Mücken sirrten, plagten die Legionäre. Nach Stunden hörten sie fremde Stimmen. Die Banditen konnten nur diesen Weg nehmen, wollten sie zur nächsten Stadt. Bald darauf erschienen schwer bewaffnete Gestalten.

Tatsächlich Jugendliche oder Kinder. Die meisten männlich, einige weiblich, angeführt von zwei hochgewachsen schwarzen Kerlen, zwei gleiche als Nachhut. Misstrauisch linsten sie rückwärts.

"Feuer!" Gewehrgranaten krachten mitten in die etwa 50köpfige Bande. Dreck spritzte zum Himmel. Abgerissene Gliedmaßen flogen aus Qualmsäulen, einige Köpfe kollerten. Wild ballerten noch lebende Bälger, wurden von Kugeln oder Granatsplittern durchsiebt.

Schlagartig herrschte beinahe Totenstille. Taube Ohren! Nachdem Pulverdampf und Dreckwolken verwehten, sah man das blutige Ergebnis. Schussbereit kamen die Legionäre aus ihrer Deckung.

Zerfetzte, wüst verkeilte Leiber überall. Wenige stöhnten, schrieen zuletzt. Es roch nach Blut und verschmortem Menschenfleisch. Bei einigen stachen helle Knochen aus verrenkten Körpern. Dickflüssige Blutlachen versickerten im Boden. Wer noch lebte, wurde mit Genickschuss erlöst.

Nackt, doch weitgehend unverletzt, lag ein etwa zwölfjährig frühreifes Mädchen zwischen ebenfalls nackten aber toten Jungen. Die Wucht berstender Gewehrgranaten riss die leichte Kleidung fort. Erstaunlich große Schwänze und Eier baumelten schwarz. Pissrinnsale bedeckten samtige Haut. Weicher Untergrund saugte alles auf. Vom offenen Gesäß eines Bengels lugte die Rosette hoch. Widerlich stinkende Kacke quoll.

Todesangst kreischte geradezu aus den Augen des Mädchens. Erbärmlich zitterte ihre rechte Hand nah einer Uzi-MP. Kaum behaarte Mösenspalte leuchtete rosa zwischen klaffenden Schenkeln.

Ein baum langer Legionär trampelte auf jene Hand, kickte die Waffe weg. Kosovo-Albaner, wegen besonderer Gnadenlosigkeit bekannt! Er holte seinen riesigen Schwengel raus, kniete hin und jagte das Gewaltding in fast noch kindliche Ritze.

Spitzer Schrei raste zum gleichgültigen Himmel. Der Kerl rammelte derb. Einige Kameraden sahen grinsend zu, andere guckten betont weg. Von den männlichen Banditen lebte keiner mehr. Niemand mochte Leichen ficken.

Leclerc erschoss abseits zwei erwachsene, schwer verwundete 'Freiheitskämpfer'. Schädel barsten, Hirngrütze tränkte die Erde. Vom Gewehrlauf wehte Schmauch. Leclercs Miene blieb unbewegt. Eiskalt! Als er den Schrei hörte, ruckte sein Kopf herum.

Mit stierem Gesichtsausdruck stampfte er über Leichen hinweg. Er blieb hinter gegrätschten Beinen des Albaners stehen, beäugte dessen schwingendes Gesäß. Der Lange gehörte wegen seiner gefühllosen Rücksichtslosigkeit zu den besten Legionären. Leclerc nahm ihn gern für blutige Aufträge, schützte ihn vor dem Hass der anderen.

Frischlinge hassten den eigentlich gutaussehenden Kerl am meisten. Er quälte

sie nur. Nie verschaffte er gebumsten Kameraden juckenden Abschuss, knallte sie durch, spritze rein, warf sie wie Lumpen weg. So mancher schrie vor Schmerz, wenn er ihn grausam vergewaltigte. Wegen des geradezu riesigen Schlegels riss einigen der Darm oder Schließmuskel. Und das wollte was heißen, schließlich geht da sogar eine Faust klaglos rein, sofern richtig gemacht.

Leclerc setzte erst Grenzen, nachdem mehrere Männer im Lazarett landeten. Mindere Kampfkraft mochte er nicht dulden. Doch sein Tadel fiel seltsam mild aus. Jetzt aber gab es einen offenen Verstoß gegen Dienstvorschriften. – Was wird er tun?

Wuchtig drosch Leclerc den Gewehrkolben in den Nacken des Kosovaren. "Gefickt wird nach Dienstschluss! Dann könnt ihr euch meinetwegen gegenseitig in den Arsch ficken oder irgendwelche Weiber!" Erneut sauste der Gewehrkolben nieder. "Und Dienstschluss ist, wenn ich sage! Ist das klar?"

Der Lange brach über dem Mädchen zusammen, blieb reglos liegen. Sein Schwanz musste noch immer in deren Möse stecken. Glasig blinzelten graue Augen seitlich hoch. Wieso rührte er sich nicht?

Leclerc trat in den echt strammen Hintern. "Steh' auf und pack' dein verfluchtes Ding ein!"

Aber der Macker krächzte nur leise, machte keinerlei Anstalten. Ein Sanitäter sah genauer hin. "Dem ist wahrscheinlich ein Wirbel ausgerenkt, Comandant! Wir sollten den so liegen lassen und nicht bewegen. Der muss sofort in eine Klinik!"

"Bon, dann schafft dieses Arschloch schleunigst weg!" Unbeeindruckt forderte Leclerc einen Hubschrauber an und erschoss das Mädchen.

Ihr Kopf platzte. Hirnfetzen klatschten über Gesicht und kahlen Schädel des Albaners. Als man ihn später hochhob, flutschte dessen immer noch steifer Schlegel aus blutig kindlicher Möse. Starr wedelte das Mannsteil. Kalter Schleim träufelte von bald faustgroßer Nille, kleckste auf die Mädchenleiche.

Niemand bedauerte ihn, doch keiner dankte es Leclerc, dass er sie von diesem Vieh erlöste. Leclerc tat es nur der 'Disziplin' wegen. Alles andere kümmerte nicht. Betroffenheit oder Reue? Fehlanzeige!

Die Legionäre luden ihre Opfer auf Lastwagen. Man verscharrte sie in einem Massengrab nah der Stadt. Abends raunte im Speisesaal, der Kosovare käme nie wieder. Querschnittlähmung!

Ein Frischling lachte laut: "Wahrscheinlich hat das miese Schwein für den Rest seines Scheißlebens einen Ständer und kann nicht mehr spritzen. Geschieht ihm recht!"

Pierre und Frieder saßen zum ersten Mal beisammen, redeten jedoch nur wenig. Körpersprache sagte alles. Anderen ebenfalls! Man hatte einen Draht dafür.

Inzwischen ging der Abend in tropische Nacht über. Eigentlich hatten Pierre und Frieder Bereitschaft, während die halbe Besatzung lärmend zur Stadt fuhr. Ab in den Puff? Wie ungezogene Jungen schlichen Pierre und Frieder zu einem zwei Kilometer entfernten Fluss.

Gern genutzter Sandstrand lockte zum Faulenzen und Baden in erstaunlich sauberem Wasser. Raubzeug mied diese Gegend. Giftiges Getier schlief unter Steinen oder im nahen Wald über Felsen. Im Fluss selbst gab es keine Gefahr. Nirgends Krokodile oder ähnlich üble Biester.

Beinah lauschige Urlaubsgegend. Zunehmender Mond leuchtete hell vom Himmel. Die Luft roch frisch, Wellen plätscherten sacht. Fremde Tierrufe schwangen herüber. Gewohnte Laute einer Tropennacht unter Palmen.

Was will man mehr? Wie viele Legionäre pflegten hier bereits ihr Verhältnis? Zudem konnte man das Grauen des vergangenen Tages besser vergessen. Legionärsalltag! Zum Schutz vor ungebetenem Viehzeug zündeten sie ein Feuer an. Trockenes Holz gab es genug.

Nachdem die mitgebrachten Decken im warmen Sand ausgebreitet waren, streiften sie ihre dünnen Arbeitsuniformen ab. Ausgelassen planschten sie nackt im Fluss. Weit schwamm keiner raus, weil die Strömung zur Mitte hin tückisch sein konnte.

Fröhlich tauchten sie unter, fingen einander, kamen wieder prustend zur Oberfläche. Zuletzt balgten sie im flachen Wasser des Ufers. Frieder staunte, wie gewandt Pierre sich immer wieder seinem Ringergriff entzog. Glatte Haut!

Hände griffen Leiber, deren Arme, Schultern und Beine, fanden die schönsten Stellen zwischen Schenkeln. Rund wölbende Gesäße boten besten Halt. Trotz kühlem Wasser, wuchsen Spargel in lauer Nacht. Ständer wippten, schnalzten an Becken. Triefnass schlackerten Hodensäcke.

Aber schließlich hielt Frieder Pierre im Schwitzkasten. Lachend schleppte er ihn zu den Decken. Pierre klatschte ihm auf stramme Gesäßbacken, grabschte vorn den schwingenden Schlauch. Wasser perlte an ihrer Haut, glitzerte im niedrigen Feuer.

Frieder legte Holz nach. Pierre öffnete eine Flasche Champagner und trank daraus. Er lag mit angewinkelten Beinen auf Ellbogen gestützt, lachte Frieder an, reichte ihm die Flasche. Frieder kniete zwischen Pierres hellen Schenkeln hin.

Brauseartiges Zeug lief durch Frieders Gurgel. Halbsteif ruckte sein dicker Schwanz bei jedem Schluck. Der Hodenbeutel wallte rund. Wasserreste tropften. Frieder stellte die Flasche in den Sand und betrachtete Pierre. Jetzt wippte Frieders Rübe vor dem Unterbauch, schwankte gewichtig.

Auch Pierres Latte wuchs längst, schnellte immer wieder von der Bauchdecke, tupfte in die Nabelgrube. Er sah hoch, rückte näher, patschte beide Füße an Frieders Hüften. Der hockte auf Fersen. Oberschenkel berührten Pierres Schinken, ragten zwischen Kniekehlen durch. Starr blickten sie sich an, atmeten leise.

Rings versank alles in afrikanischer Nacht. Umrisse tanzten im Feuerschein. Leicht geöffnete Münder entblößten Zahnspitzen. Frieder rückte zwischen Pierres gegrätschte Beine. Ständer und Eier rieben einander. Harte Latten pochten im Herzschlag. Brustkörbe entließen Luft, schöpften neue. Frieder drängte gegen Pierres klaffendes Gesäß, drückte dessen Schenkel weiter auf.

Männerfleisch spannte. Sehnsucht tropfte aus Eichelspitzen. Pierres Hoden baumelten halb vor eigener Backenspalte. Frieder lenkte seine Rübe daran abwärts, stupste Pierres Rosette. Auf Frieders Nille wallte Pierres langer Beutel. Hoden rollten, wurden vom steifen Teil gehoben.

Pierre schnaubte, stülpte den Ringmuskel aus. Rötliche Innenhaut glänzte. Frieder speichelte in rechten Handteller, verteilte Glitsch auf dem Schaft und in Pierres offener Furche. Sacht stocherte er hinein, schloss Pierres zuckende Latte in rutschige Faust, zog die Vorhaut stramm zurück.

Geradezu zart drang er in Pierres Afterrose. Sie wölbte um die dicke Eichel, schlüpfte drüber, erreichte knubbeligen Rand. Frieder ruckelte sanft, kraulte weiches Schamhaar. Pierres Unterleib bebte. Fleischig blähte der Darmeingang oder fluppte leise rein. Pierre zuckte fast unmerklich, als der Nillenkopf durchglitt. Er hechelte, seine Stange pochte zwischen Frieders Fingern.

Sacht wie er eindrang, rieb er Pierres Latte, sah dem Freund in die Augen. Ständig wanderte sein Blick am schlanken Körper entlang zum Schritt. Pfeilartige Eichel lugte über die Faust, verschwand wieder darin. Schlürfte Vorsaft? Pierres hängende Eier hopsten auf Frieders dickem Schaft.

Frieder wiegte vor und zurück, jedes Mal kaum zwei Zentimeter. Sein Hodensack bibberte, behaarter Waschbrettbauch zeigte gestähltes Muster. Pierres Grotte gähnte. Weit über fünf Zentimeter dicker Pfahl schlüpfte langsam rein. Hechelnde Zeit später klebte das Becken an kräftigen Hinterbacken.

Beide Männer hielten atemlos still. Pierre klemmte den Schließmuskel um Frieders Bolzen, saugte richtig daran. Frieder pumpte mit Muskelspannung Blut in Schwellkörper, dehnte den Afterring fühlbar. Kurze Stöße bummerten in saftige Rinne.

Pierre rührte verhalten, hing die ganze Zeit auf angewinkelten Armen, verfolgte alles genau. Gierig? Jede Bewegung Frieders pumpte auch in seine Latte Blut. Knallig zuckte sie zwischen Greifern. Jetzt sah er hoch, lächelte sparsam aber sehr zufrieden. Er drängte gegen Frieder, seine Eier kugelten in dessen Schamwolle.

Bedächtig zog Frieder den Bolzen aus Pierres Tunnel. Gedehnter Schließmund beulte zwischen muskulösen Sitzhälften. Frieder wischte neuen Speichel um seinen Pfahl, schob Zeige-, Mittel- und Ringfinger darüber in gähnende Öffnung. Pierres Bälle rollten auf dem Handrücken. Er bebte kurz, stöhnte dann wohligh.

Frieders Griffel schlüpften wieder raus. Seine Eichel tauchte dafür ein, suchte Pierres Vorsteherdüse, fand deren glubbernden Widerstand. Erneut stöhnte Pierre, dessen Stange in der Faust spannte. Von seiner Eichelspitze floss Seim, schmierte geschlossene Finger. Frieder schob die gesamte Kolbenlänge in Pierres Röhre.

Mit langen Schüben bumste er den schnaufenden Burschen, rieb genauso dessen Latte. Zugleich zog er ihm den Sack lang. Hoden guckten oben aus Frieders linker Faust. Becken und Gesäße wiegten. Beide Freunde verschwanden scheinbar in Nebel.

Irgendwann hob Frieder Pierres Beine über seine Schultern, beugte über ihn. Er rieb dessen springende Latte mit dem Bauch. Pierre packte Frieders Hintern. Sie pressten ihre Münder zusammen. Frieder verwöhnte Pierres Mastdarm durch gleitende Stöße. Hoden bummerten auf klaffender Furche.

Pierres Eichel glitt an Frieders Brust längs, am eigenen Bauch deren Oberseite. Beider Bewegung raufte die Vorhaut hin und her. Hart walkten Muskeln. Zwischen zwei Körpern rollte schlanke Latte, während fleischiger Kolben unablässig im Darm pumpete. Mittlerweile bumste Frieder etwas rascher. Wie lange schon?

Zwischen Beinbeugen und Frieders behaartem Unterleib kugelten Pierres Bälle. Dessen Eichel wurde von Frieders Brust geknetet. Glibberig rutschte das pralle Teil. Jeder Schub durch saftende Grotte presste neues Blut in Schwellkörper. Frieders Schambein drückte deren Ansatz, blähte Pierres Ständer

noch mehr.

Pierre belferte in Frieders Rachen. Atem rauschte durch geweitete Nasenflügel, Lippen flappten. Frieder saugte Speichel von Pierres Mund, fing dessen Zunge, drängte die eigene vorwärts. Schweiß dampfte.

Von der Umgebung nahmen sie nichts wahr. Zeit spielte keine Rolle. Es brauste in Ohren, Funken blitzten im Hirn. Beide Männer fühlten nur rodelnden Schwengel im Mastdarm und gerubbelte Latte zwischen Bäuchen. Luft fegte über Gesichter. Augenblicke schmolzen.

"Hchchchchch!" Pierre keuchte rau, dann schoss heißer Saft aus seiner Lanze, spritzte an Kehlen. Neue Strahlen jagten bei jedem Bolzenstoß raus, glitschten zwischen Brustkörben. Samen floss über Pierres Nippel, tränkte untergelegte Decken.

"Hammmmmm!" Fast gleichzeitig dröhnte Frieders Sahne durch die Harnröhre, sauste spürbar in den Mastdarm. Er rammte wild rein. Sein Schwengel quetschte schäumende Milch aus gurgelnder Höhle. Zäher Strom lief Furche abwärts, tropfte am Steiß.

Krampfend zuckten und röchelten beide. Schweiß triefte, Hände krallten, als wollten sie nie mehr loslassen. Schenkel und Bäuche klebten. Umklammert lagen sie nebeneinander.

Nachtwind kühlte, wohliges Grollen drang aus Brustkörben. Das Feuer brannte längst nieder, Flusswasser plätscherte nahebei. Stimmen der Tropennacht wehten. Sie hörten nicht hin, sanken in dunstige Ruhe...

Ein Schrei schreckte Frieder hoch. – Was war das? Bestimmt irgendein Tier! – Er fröstelte, lag allein auf der Decke, dürfte länger geschlafen haben. – Wo ist Pierre?

"Pierre!" Sein Ruf verhallte. Der nahe Fluss und Baumkronen rauschten, sonst herrschte geradezu Grabesstille. Frieder entdeckte im bleichen Licht des sinkenden Mondes Pierres Schnürstiefel und dessen Hemd. Nur die Hose fehlte.

Wahrscheinlich ging Pierre mal eben Pissen oder Kacken!

Aber Pierre kam nicht wieder. Frieder wurde unruhig. Der Morgen graute. Sie müssten eilends zum Lager zurück. Er zog sich an, leuchte mit einer Taschenlampe den Strand längs.

Alles von uns zertrampelt! – Weiter ab entdeckte er Spuren nackter Füße am Flussufer. Sie verschwanden zwischen Felsen, dahinter wucherte Wald. – Wo steckt der Kerl seit fast einer Stunde?

Nachdem es hell wurde, suchte er verzweifelt überall, fand aber nichts. – Vielleicht ist Pierre im Lager? – Er hetzte hin. Pierre fehlte! Keiner sah ihn oder wusste, wo er sein könnte? Frieder meldete den Vorfall.

Leclerc sah ihn ausdruckslos an. "Sie wissen, Corporal, dass sie eine drakonische Disziplinarstrafe erwartet?"

"Oui, mon Comandant!" Frieder hörte kaum zu. Sein Herz klopfte: Wo ist Pierre?

"Bon! Sie werden vorerst einen Suchtrupp führen, dann sehen wir weiter!"

Eine Woche später wurde die Suche abgeblasen. Pierre schien wie vom Erdboden verschluckt. Seine Spur verlief buchstäblich im Sande. Frieder ging wider allen Befehl auf eigene Faust los.

Nach zwei Monaten schnappte ihn eine Streife der Militärpolizei. Völlig

abgerissen sperrte man Frieder in eine Arrestzelle. Leclerc klagte ihn wegen Fahnenflucht und anderem an. Gnadenlos verdonnerte das Militärgericht Frieder zu sechs Jahren.



Frieder erwachte. Ihm tat der Rücken weh. Im Sessel eingeschlafen! Von bunter Mattscheibe laberte Tagesschauheini Wickerts scheußlich gekünsteltes Deutsch. Auf dem Tisch standen Reste karger Mahlzeit und zwei leere Bierdosen.

Ach, verdammt! Jetzt verpasste ich 'Malcolm mittendrin', die Chaosfamilie! Sollte besser 'Malcolm hinten drin' heißen!

Er feixte trotz allem, machte die Glotze aus, schlappte in sein muffiges Schlafzimmer. Saumselig streifte er Kleidung weg, warf sie einfach auf den Boden. Vom Bett aus löschte er das Licht. Draußen dudelte weitab Musik, nervte dennoch.

Blödes Technogedöhnse! Derselbe dämliche Scheiß wie 'Disco' früher! Wie kann man sich stundenlang derart öde Jauche reindröhnen?

Er mochte zuweilen echten Folk oder harten Rock. Allerdings verabscheute er jenes Zeug, womit einige 'Classic-Rock-Sender' Ohren schändeten. Meist machte er das Radio erst gar nicht an.

Was soll der alte Kram? Das ist wie bei meinen Eltern und Großeltern, die auch bloß den Mist ihrer verflissenen Jugend hörten. Alles Schrott, bis auf wenige Ausnahmen! Und damals wie heute quaken solche Frösche: Früher war die Musik besser! – Blödsinn!

Frieder konnte nicht sofort schlafen. Tranig qualmte er eine Zigarette. Gedanken schwirrten...



Im Legionsknast wurde er Mohammedaner. Das schien geraten, weil die meisten Sträflinge aus Algerien oder anderen arabisch geprägten Wüsten stammten. Seine Eltern waren evangelisch-reformiert, weshalb ihm Bilderverbot geläufig. Frieder trat beizeiten aus der Kirche aus.

Selbstverständlich glaubte er auch vom Koran kein Wort, tat aber unheimlich fromm. – Derselbe Quatsch in grün! – Beschnitten wurde er nie. Im Bau streng verboten, weil es nur ein Arzt tun durfte. Und der laizistische Franzosenstaat bezahlte dies auf keinen Fall.

Sechs Jahre ohne richtigen Freund. Er konnte Pierre nicht vergessen. Dabei kannten sie einander kaum. Doch diese wenigen aber glücklichen Tage reichten wohl für ein Leben.

'Frollein Faust' leistete nachts Gesellschaft. Die 'Grande Nation' schob ihn nach Deutschland ab. Seine französische Staatsbürgerschaft war perdu. Vive la France! Wenig 'Grande Dame', petzte jene liederliche 'Marianne' bei deutschen Behörden.

Woher wussten die sonst, dass er Fremdenlegionär war?

Deutschen Staatsbürgern ist Dienst in fremden Streitkräften verboten, Söldner sein, erst recht. Erneut kam Frieder vor Gericht: 18 Monate! Samt der seit acht Jahren offenen 'Lampe' wegen Dealerei, durfte er mindestens fünf Jahre sitzen.

Vielleicht lässt man mich etwas früher raus? Und was mache ich dann? Wovon soll ich leben, was soll ich arbeiten? Ich hab' alle Versorgungsansprüche verloren und nichts gelernt, was dann noch anerkannt wird! Elektriker? Allenfalls nach kostspieliger Fortbildung! Wer bezahlt das?

Darüber konnte er später nachdenken. Nach den Massenunterkünften der Verschubhaft steckte man ihn in eine enge Zweimannzelle im kölnischen Bau für 'schwere Jungs'. Doch, sehr 'schwere Jungs' gab es dort gar nicht.

Keine Mörder oder rohe Totschläger. Meist Knackis, die mehr als zwei Jahre hockten. Dazu musste niemand gewalttätig gewesen sein. Er bekam schließlich 'nur' wegen Rauschgifthandel vier Jahre.

In der nach Schweißfüßen müffelnden Zelle guckte ihm vom oberen Doppelstockbett ein kahlrasierter Kerl entgegen. Tätowiert knastbleicher Oberkörper! Bloße Füße baumelten. Muskulöser Bursche, etwa so groß wie Frieder und wohl gleich alt. Einunddreißig? Vielleicht schon 34 oder erst 27? Bei Frieder konnte es auch kaum wer bestimmen.

Hinten knallte die Tür. Riegel kratzten metallisch. Während Frieder sein Zeug auf einen Stuhl packte, sah ihn der Knilch genau an. "Wie lange?"

"Wie lange, was?" Frieder beäugte die freie Falle unten.

"Wie lange musst du brummen?"

"Wahrscheinlich über fünf Jahre. Und du?"

"Noch vier Jahre. Deine erste Lampe?"

"Kommt drauf an. Ich hab' gerade sechs Jahre im Knast der Fremdenlegion hinter mir."

"Aua! Dann gehörst du tatsächlich zu den schweren Jungs. Ich bin Ecki! Eigentlich heiße ich Eckart, aber..."

"Ich bin kein schwerer Junge oder, was du darunter verstehst", unterbrach ihn Frieder finster. "Jedenfalls bin ich kein Mörder oder Totschläger."

"Was macht man bei der Fremdenlegion denn sonst? Die bilden Profikiller aus!"

"Das tut auch die Bundeswehr! Ich war Soldat!"

"Na, meinetwegen! Aber auch Wehrmachtsgerichte verknackten keinen Eierdieb zu sechs Jahren. Und jetzt 'ne Kelle von fünf Jahren hier..."

"He, du kümmerst dich mal um deinen Kram", knurrte Frieder.

"Kein Stress, Kumpel! Ich will nur wissen, mit wem ich die nächsten Jahre in einem Loch verbringe."

"Wenn man mir nicht ans Leder geht, dreh' ich keinem den Hals um. So was ist nicht mein Ding!"

"Meins auch nicht, Kumpel", nickte Ecki ernst. "Ich hab' noch nie wem das Licht ausgeblasen. Und bloß wegen Kohle oder Schore würd' ich's auch nie tun. Da muss schon verdammt viel mehr anliegen!"

"Dann werden wir miteinander auskommen! Ich heiße Frieder! Und wie ist es bei dir? Dein erster Urlaub auf Staatskosten?"

"Nee", lachte Ecki. "Deswegen hab' ich ja so 'ne volle Kelle von auch fast fünf Jahren gekriegt."

"Das ist 'ne ziemliche Stange. Deine Tätowierungen stammen aber wohl nicht

aus Knastzeiten."

"Zum Teil, aber die hat ein Profi gemacht." Stolz zeigte Ecki seine Hautbilder. "Hast du welche?"

"Nur unter der linken Achsel meine Blutgruppe. Ich bin viel behaarter als du, weswegen man Tätowierungen kaum richtig sähe."

"Behaart? Auch auf dem Rücken?" Ecki grünte schief.

"Nein, das zum Glück nicht", lachte Frieder. "Aber am Arsch!" Er besah Eckis bunte Muskeln. "Das ist schon Kunst, auch von den Motiven her. Der Kerl konnte was."

"Hat man sich bei der Fremdenlegion nicht tätowiert?" Ecki wölbte den Brustkorb vor.

"Das war verboten! Legionäre sollten nicht wie Knastologen aussehen."

"Auch im Knast der Fremdenlegion nicht?"

"Dafür wanderte man sofort in den Bunker!"

"Mann, harte Sitten! Durfte man wenigstens nackt duschen?"

Geräuschvoll ging die Klappe an der Tür auf. "Abendessen!" Nach Antreten, Durchzählen und Einschluss wurde das Licht gelöscht. Nacheinander kackten und pinkelten sie. Es stank eine Weile, verflog dann. Bei Knastfunzel (Sardinendose mit Docht aus Schnürsenkel) baute Frieder sein Bett unten.

Ecki sah zu. "Willst du vielleicht lieber oben pennen? Ich finde, du bist ein prima Kumpel, überlasse dir gern die Falle. Es sei denn, du furzt beim Schlafen."

"Weiß ich nicht. Bisher hat sich noch keiner beschwert. Aber, lass' man gut sein, Ecki. Ich bin nach dir gekommen, also nehme ich auch das freie Bett."

"Du gefällst mir. Wollen wir uns zusammentun? Im Knast braucht man wenigstens einen guten Kumpel. Du bist wohl zum ersten Mal in einem deutschen Knast, wie? Ich weiß, wie es hier läuft, kann dir helfen und du mir. Wenn wir zusammenhalten, kann uns keiner was wollen. Willst du eine qualmen?" Er reichte Frieder einen neuen Koffer (Tabakpäckchen) Rote Hand. "Kannst du behalten!"

"Danke!" Frieder drehte Zichten, stand rauchend vor Eckis gegrätschten Beinen.

"Hattest du im Legionsknast einen Freund?" Ecki blies Rauch durch Nasenlöcher.

"Einige Kumpels. Freunde oder Freund, wäre zuviel gesagt", schüttelte Frieder den Kopf. "Und du, hattest du vorher einen?"

"Selbstverständlich! Das hab' ich gleich beim ersten Mal geschnallt. So was braucht man in der Kiste, sonst geht man unter."

"Und, hast du jetzt auch einen?"

"Hoffentlich! Jetzt bist du da!" Ecki grinste breit. "Und du hattest die ganzen sechs Jahre keinen Freund?" Er machte das Fickzeichen (Faust mit Daumenkuppe zwischen Zeige- und Mittelfinger).

"Ich hatte keinen Bock, mir irgendwelche Scheißkrankheiten einzuhandeln. Pimmeltüten gaben die uns keine."

"Das sehe ich genauso und hab' mich tunlichst zurückgehalten. Nee, ich bin auch sauber geblieben! Aber es fiel verdammt schwer. Dir nicht?"

"Hab' noch nicht drüber nachgedacht." Frieder zuckte die Schultern.

"Mann, sechs Jahre keinen weggesteckt, geschweige denn, einen reingekriegt."

Na gut, für mich lief seit einem Jahr auch nix. Wolltest du überhaupt nicht? Solche soll's ja geben."

"Vielleicht war nicht der richtige dabei? Kann doch sein, oder?"

"Magst du vielleicht mich?" Ecki stellte seine Füße auf die Bettkante, hielt mit beiden Händen die Knie. Er schaukelte. Leise knarrte die Matratze. In Eckis Schritt beulten ansehnliche Eier und ebensolcher Prügel.

"Du bist wohl von der ganz fixen Sorte", grinste Frieder.

"Seit einem Jahr nicht gevögelt, und dann bin ich von der fixen Sorte? Blödsinn! Außerdem sind wir beide sauber geblieben und hausen jetzt hier. Keiner stört uns. Es sei denn, du hast es inzwischen verlernt oder findest mich nicht gut. Wäre schade! Aber so hässlich bin ich doch gar nicht, oder?"

"Nein, hässlich bist du nicht", lachte Frieder. Er drückte seine Kippe aus. "Aber nach sechs Jahren verunsichert mich das."

"Lässt du dich bumsen oder willst du lieber bumsen? Ich bumse zwar lieber selber, würde dir aber den Vortritt lassen. Nach so langer Zeit hast du's nötiger." Ecki grinste frech, beugte vor, knöpfte Frieders Hemd auf. Es fiel zu Boden. Sein Atem wehte über Frieders Gesicht. Er befühlte dessen nackten Oberkörper, kraulte Behaarung, zwirbelte Brustwarzen. "Junge, du bist gut beieinander. Und was ich bisher unter deiner Hose bemerkte, ist auch vielversprechend. Zieh dich aus!"

"Klar doch! Wir weihen mein Bett ein!" Frieder schlang die Arme unter Eckis Kniekehlen hinter dessen Rücken, klappte ihn richtiggehend zusammen. Er hob ihn hoch. Ecki umschlang Frieders Genick.

Brustmuskeln und Nippel rieben einander. Ecki schnaufte, leckte Frieders rechte Ohrmuschel. Bartstoppeln kratzten. Frieder ließ den Zellengenossen unten auf die Matratze sinken. Beine hoch, lag der halb auf dem Rücken. Er öffnete dessen Hose, zerrte sie über Füße weg.

Schwerer Ständer schnalzte zur Bauchdecke, satter Eierbeutel hüpfte. Erstaunlich große Rosette lachte geradezu aus glatter Gesäßspalte. Alles rasiert!

Ecki spreizte seine Schenkel, langte dazwischen durch. Er öffnete Frieders Hose, schälte sie runter. Grinsend nahm er den wippenden Bolzen und spielte am feisten Beutel. "Mann, das ist wirklich ein dolles Teil! Und deine Eier sind echt dick! Sei aber bitte ein bisschen vorsichtig. Ich hab' schon länger so was nicht mehr drin gehabt. Schon gar nicht so'n Ding!"

"Keine Sorge! Wenn ich wen ficke, dann mach' ich das so, dass beide was davon haben." Frieder strampelte die Hose fort, beugte splitternackt über Ecki. Atem fächelte warm, erzeugte trotzdem Gänsehaut.

Er lehnte Ecki längs der Matratzenkante an den Bettpfosten, hob dessen linkes Bein über die Schulter. Das rechte Bein stand seitlich weggeklappt auf dem Boden. Frieder rutschte in ähnlicher Stellung zwischen Eckis klaffende Schinken, drängte Hodensäcke zusammen. Sein Bolzen rieb über Eckis Stange, von Eichel triefte Vorsaft.

Frieder hielt beide Rohre, verglich sie grinsend. "Unsere Schwänze sind fast gleich. Deiner ist ein bisschen schlanker. Und deine Eier passen dazu."

Ecki schnaufte, als Frieder ihm die Vorhaut straff zurückzog und an der Schwanzwurzel rüttelte. Frieder sammelte Spucke in seiner Rechten, schmierte eigene Keule und Eckis Furche. Er setzte die glitzernde Nille an zuckende

Rosette, stupste mehrfach dagegen. Saftig weich wölbte gelockerter Aftermund auswärts. Ecki pustete, sah mit glasigen Augen hin, wichte sich selbst.

"Lass' sein!" Frieder raffte Eckis Schwanz in seine Rechte, rollte die Vorhaut in langen Streichen auf und ab. "Wenn ich wen ficke, dann besorge ich auch den Abgang." Gemach drang seine Nille in Eckis schlüpfende Rosette. Der Ring erreichte bald den Eichelrand, gähnte aufgerissen.

"Du machst das echt gut", stammelte Ecki schier fiebrig. "In den sechs Jahren hast du nix verlernt", lobte er atemlos, ließ sein Becken sacht kreisen.

Am Aftermund schmatzte Saft. Prall runder Beutel wackelte. Frieder walkte ihn mit dem Handballen. Links griff er Eckis Brustwarze, zwirbelte das erstaunlich harte Stück recht kräftig. Ecki hielt die Luft an, grollte dann im Brustkorb, schloss genießerisch die Lider. Voll genutzt! Brustwarzen getrimmt, Schwanz gehobelt, Röhre gestopft. Er hustete kehlig, als Frieders Nillenkopf ganz durch den Schließring fluppte.

Frieder ruckelte in Eckis Grotte, deren Eingang schlotzend dehnte. Ecki öffnete wieder die Augen, sah Frieder an. Aus halb offenen Mündern wehte Atem zum jeweils anderen Gesicht. Frieder stemmte sein Becken vor. Ecki drängte entgegen. Es gurgelte satt, als die Keule ruckartig ganz einfuhr.

"Haaah!" Eckis Bauchmuskeln krampften, seine Rechte krallte Frieders linken Schenkel.

"Nicht so hastig! Hat's weh getan?" Frieder drückte Eckis Ständer, zog seinen Kolben etwas zurück.

"Nicht so schlimm", hauchte Ecki. "Daran war ich eben selber schuld. Bin hauptsächlich erschrocken. Manno, du machst das echt irre. So kenne ich das bisher nicht."

"Kommt davon, wenn man nur mit Nieten fickt", brummte Frieder.

Er begann langanhaltende Schübe durch Eckis Mastdarm, hobelte ebenso dessen Latte. Ecki schnaubte bei jedem Vortrieb. Frieders Unterbauch klebte an Eckis Hodensack und Hinterbacken. Eier kugelten vor offene Kluft, während der Bolzen vollständig im Darm verschwand.

Als Frieder kräftiger bumste, quietschte das Doppelstockbett eklig laut. Er rodelte sofort sanfter, was beiden sowieso mehr Spaß machte. Rund eine Stunde trieben sie ihr juckendes Spiel.

"Ich halt's gleich nicht mehr aus", hechelte Ecki. Seit einiger Zeit stach er seinen Zapfen in Frieders Faust.

"Zigarettenpause?" Frieder hielt still, quetschte Eckis Schwanz, grinste zufrieden.

"Teufel, hast du 'ne Ausdauer", lobte Ecki erneut. "Aber mir soll's recht sein. Geile Nummer! Im Spind hab' ich noch Aktive." Er meinte fertige Zigaretten aus der Fabrik.

"Dann muss ich ja meinen Schwanz rausziehen", maulte Frieder launig. "Ich dreh' uns Zichten."

Er fischte 'Koffer', Blättchen und Aschenbecher vom nahen Tisch, stellte alles auf Eckis muskulösen Bauch, mitten auf kunstreich tätowierte Sonne. Frieder drehte zwei Nägel, stocherte dabei in Eckis Grotte. Sie kicherten wie freche Bengel. Ecki hielt den gläsernen Ascher, pellte Vorhaut am eigenen Schwanz. Auch während sie rauchten, ging es so weiter.

Sie drückten die Kippen aus. Ecki stellte alles von seinem Bauch zu Boden. Frieder hobelte Eckis Latte, schob ihm den Kolben bis zum Anschlag rein. Hodensack bummerte an Hinterbacken. Eckis Eier quollen hoch, seine Stange zuckte knallhart zwischen Fingern. Scharf sog Ecki Luft ein, zwirbelte Frieders Nippel.

Unausgesetzt glubberte dessen Schwengel durch Eckis sabbernden Darm. Beinah grob bearbeitete Ecki Frieders haarige Brustmuskeln, besonders deren Warzen. Beide schnauften, alles spannte. Becken und Gesäß patschten leise zusammen.

Frieder wichste schneller an Eckis Stange. Anhängende Bälle hopsten. Darunter flutschte schleimiger Bolzen im gähnenden After. Sie atmeten abgehackt. Ärgerlich quietschte das Doppelstockbett.

"Ja, gut so!" Ecki bebte, wurde gerüttelt. "Hooooooooohhhchchch!"

Derb jagten Milchstrahlen aus Eckis Eichel, klatschten in Frieders hohl vorgehaltene Linke. Von dort kleckste der Seim auf wallenden Waschbrettbauch, lief seitlich weg, bildete weißliche Lache am Boden. Gleichzeitig rammte Frieder sein Becken gegen Eckis Gesäß. Kraftvoll pflügte der Bolzen im Mastdarm, trieb weiteren Samen aus Eckis Lanze. Heiß flog das Zeug raus, sprenkelte Brust und Bauchdecke.

"Mmmmmmmmmhaaammmmm!" Frieder rempelte in Ecki rein. Tief von innen preschte wahrer Sturzbach, schoss in dessen Mastdarm, brodelte scheinbar lautstark. Frieder packte Eckis Hüften, zwang den ganzen Kerl auf wild sprudelnden Zapfen.

Es kam so viel, dass es rausquoll, an der Kolbenunterseite gluckste und Frieders Beutel nässte. Eckis offene Backenspalte wurde fast geflutet, triefte fühlbar. Am Steiß schäumte Männersaft zur Matratzenkante, hinterließ dunkle Flecken, dribbelte runter.

Beide keuchten, quetschten das Fleisch des anderen. In Eckis Darm gurgelte Frieders Soße. Aus seiner Nille seiberte immer wieder etwas Samen, während die Latte pochte. Herzschlag rumpelte im gestopften Loch. Frieders Kolben badete im eigenen Saft. Schließlich ließ die Spannung nach. Atemlos sahen sie ihr Gegenüber an.

"Mann, war das ein irrer Abgang", pustete Ecki matt.

"Stimmt", krächzte Frieder. Er grinste erschöpft. "Gut, dass wir es wegen dem blöden Quietschbett so gemacht haben."

"In meinem Arsch kocht es richtig. Du hast mich bis zum Rand abgefüllt." Ecki grunzte zufrieden.

"Ich lass meinen Schwanz mal noch drin und trag' dich zur Kloschüssel rüber. Die ganze Soße läuft sonst raus und versaut mein Bett und den Fußboden."

Sie umklammerten einander. Zwischen ihren Körpern schmierte Eckis Milch. Deren Geruch strömte samt Schweißdunst in Nasen. Frieder hob den gepfropften Ecki hoch, wankte mit albern kichernder Last zur Kackecke.

Vom Eierbeutel tröpfelnde Mannsahne hinterließ feuchte Kleckerspuren. Gemeinsam sanken sie auf die Sitzbrille. Frieders Eier bollerten am Rand. Er riss seinen Bolzen aus dem Darm. Es ploppte richtig.

"Haaaah!" Ecki zuckte zusammen, krallte Frieders Schulterkappen.

Hörbar blubberte ein Schwall Samen aus gähnendem Loch. Beide lachten,

während weiteres rausfuzzte und an Schüsselwände klatschte. Zugleich pisste Ecki gewaltig. Frieder steckte kurzerhand seinen sabbernden Schlauch dazu. Eng umschlungen leerten sie ihre Blasen.

Bald vier Jahre lebten sie hinter Gittern zusammen. Gelehrig besorgte Ecki seinem Freund großartige Abgänge. Zwar kamen sie mehrmals anderweitig in Versuchung, gingen das Wagnis aber nicht ein. Wozu, wenn man bestens klarkam? Aids drehte tödliche Runden!

Wegen guter Führung wurden sie vorzeitig entlassen. Ecki ein halbes Jahr vor Frieder. Während der drei Jahre Bewährung wohnten sie in derselben kleinen Wohnung, arbeiteten brav. Keiner hatte Lust auf restliche zwölf oder 18 Monate, nebst neuer 'Lampe'.

Schon im Knast Ecki stellte klar, dass er Frieder zwar sehr mochte, jedoch lieber eine Frau wollte. Frieder bezog eine eigene Butze. Im vierten Jahr verloren sie ihre Arbeit, bekamen fortan Stütze. Pleiteladen! Eckis Beziehung zu einer grässlichen, aber von ihm unverständlich heiß geliebten Dose ging zwei Jahre später den Bach runter.

Gut sechs Jahre lebten sie in den Tag, sofften manche Runde. Sie trieben jedoch ständig Sport, behielten ihre gute Form. Ecki kriegte derweil eine Glatze, was kaum auffiel. Schließlich rasierte er schon immer alles ab. Frieders seit der Fremdenlegion wache Neigung zu Waffen steckte auch Ecki an. Sie kauften günstig verhökertes Zeug der einstigen Roten Armee und übten damit.

Zuletzt nervte das Arbeitsamt, strich ihnen das Geld. Es musste was geschehen, denn das Sozi zahlte selbstverständlich auch nicht. Sie planten einen Ausweg. Frieder zählte inzwischen 47, Ecki 44 Lenze.



Als Frieder erwachte, glotzten ihn rote Ziffern des Radioweckers an. – Halb zehn! Lange gepennt! – Schläfrig drückte er einen Knopf an der Oberseite. Umgehend brüllte das Gerät blechern los. Deep Purple: Smoke on the Water!

Um Gottes Willen! Nicht schon wieder! Wie oft am Tag senden die seit Jahrtausenden dasselbe? Sicher waren das mal ordentliche Ohrenknaller... aber jetzt? Uralter Strunz! Nicht mal 'Nirvana' oder wenigstens 'Bush'! Dabei geht Deep Purple noch. Viel schlimmer sind 'Hermans Hermits' und ihr 'No Milk Today'. Null Milch Total!

Wütend suchte er andere Sender, fand zuerst einen, der ausschließlich alte Schlager und neue Schnulzen brachte. Grauenhaft! Ein Stück weiter lauerte Klassik-Radio, welches die Menschheit mit Jahrhunderte altem Gedudel peinigete. Barocke Steinzeitmucke! Gleich daneben drohte sogenannter 'Jugendkanal'. Stinklangweiliges 'Gerappe' oder süßiges Gesäusel vorgeblich angesagter Pop-Diven. Wer sagt diese doofen Zimtziegen an? Dazwischen tölten bescheuerte Boy-Groups mehr schwul, statt 'kuhl'. Wie groß sind deren Schwänze?

Entnervt schaltete er wieder zum blödsinnigen Classic-Rock-Sender. Viel mehr als diese Irrenanstalten empfindet der Radiowecker nicht. Niederschmetternd! Minuten später hielt er es nicht mehr aus, haute auf den wimmernden Kasten,

verließ sehr schlecht gelaunt sein Bett. Nackt trabte er zum winzigen Badezimmer, ließ das Rollo am Fenster hochschnappen und prallte sofort zurück.

Scheiß goldener Oktober! Nachts ist es schweinekalt, aber kaum guckt man raus, knallt einem die scheiß Sonne in die Fresse! Na ja, wenigstens wird's früh dunkel und in zwei Wochen ist endlich November! Schön neblig und trüb! Ob ich nach Island auswandern soll? Dort ist das ganze Jahr himmlisches Gespensterwetter!

Um sieben Uhr abends brachen Frieder und Ecki getrennt auf. Ecki im heißgeliebten Manta, Frieder in ältlich aber flottem Peugeot. Auf den Rücksitzen jeweils eine geladene, sorgsam gesicherte Kugelpuste, nebst mehreren Magazinen, sowie 300 Schuss unter Decken verborgen. Ecki hatte noch die alte Übungspanzerfaust dabei. Beide Männer staken in dunklen Kampfanzügen. Passende Lederhandschuhe und Motorradmasken lagen bereit.

Hoffentlich müssen wir die Plempen nicht benutzen! Wen umlegen, kommt nicht in die Tüte! Nur, wenn die schießwütigen schwarzen Sheriffs vom Sicherheitsdienst auf uns ballern, gibt's Saures! vereinbarten sie grimmig. Die werden sich wundern, wie schnell ihnen das letzte bisschen Hirn fehlt, falls sie es dann noch können!



Jene von Albrecht Wessel heiß begehrte Kassiererin verriegelte den Laden und löschte das meiste Licht. Danach saß sie im verglasten Bürokabuff. Die Tageseinnahmen zählten sie größtenteils bereits, mussten nur noch geordnet und verpackt werden.

Albrecht Wessel schickte alle anderen absichtlich schon weg. Er zog seinen Kittel aus. – Mal sehen, ob heute was mit der Torte läuft? – Er wollte den Lieferanteneingang abschließen. Irgendetwas klemmte zwischen einer Brandtür im Flur davor. – Welches blöde Stück hat das verbraten? – Er stieß die Tür auf. Drohend schwankte ein schwarzes Loch vor seiner Nase. Kalaschnikow! erkannte er mit Bundeswehrrfahrung sofort.

"Mach' keine Zicken! Wir wollen nur die Kohle, sonst nichts!"

"Alles klar! Ganz ruhig! Ich mach' wegen fremdem Geld keinen Aufstand!" Albrecht Wessel hob beide Arme.

Zwei dunkel ver mummt kräftige Gestalten schubsten ihn an die Wand. "Wer ist noch hier und wo?"

"Nur noch eine Kollegin im Laden", ächzte Albrecht Wessel. "Wahrscheinlich sitzt sie längst im Büro und hält die Tageseinnahmen zur Abholung bereit."

"Stimmt das auch?" Grobe Faust knuffte im Rücken. Zwei Pranken rissen seine Arme nach hinten. Kalt klickten Handschellen um Gelenke. "Wenn du uns reinlegst, bist du fällig!"

"Ich sagte doch schon, dass ich wegen Geld keinen Aufstand mache", versicherte Albrecht Wessel. Sein Atem fegte kahle Wand längs.

Die Kassiererin trug unter ihrem Kittel einen eng anliegenden Hosenanzug. Sie saß am Schreibtisch vor dem breiten Fenster zum Verkaufsraum und packte Geldebündel in Stahlkästen. Als die Tür aufgerissen wurde, fuhr sie herum, öffnete

den Mund zum Schrei.

"Schnauze!" Ölige Mündung ragte in ihren Rachen. "Die Jalousie runterlassen! Aber die Lamellen so einstellen, dass wir noch rausgucken können! Bis auf eine Lampe, alles Licht hier drin ausmachen!" Gelähmt vor Schreck saß die Kassierererin wie angesaugt. "Na los schon! Bewegung!"

Sie gehorchte, lehnte danach am Schreibtisch. Albrecht Wessel wurde gegen sie gedrängt. Einer der Vermummten öffnete dessen Fesseln "Hosen runter! Beide!" Der barsche Befehl wurde befolgt. "Da drüben am Heizungskörper auf den Boden setzen!"

Hinter dem Zulaufrohr klickte ein Handschellenring um das linke Handgelenk der Frau, danach um das rechte von Albrecht Wessel. Stumm hockten sie nebeneinander. Die Handys wurden ihnen abgenommen und von schweren Stiefeln am Boden zertreten. Aus dem Beinabschluss der Unterhose Albrecht Wessels hing die Schwanzspitze. Dunkelrote Eichel lugte aus halb zurückgewichener Vorhaut.

"Wie viel ist das?" Schwarzledern verhüllte Hand wies zu offenen Geldkisten.

"Etwa 18.000 Euro in unterschiedlichen Scheinen und rund tausend in Münzen", antwortete die Frau leise.

Die Vermummten wechselten kurzen Blick. Einer verließ umgehend das Büro. – Ecki suchte wie verabredet nach möglichen Leuten. Frieder bewachte die zwei Angestellten, musterte Albrecht Wessel, sah dessen langen Pimmel raushängen.

Der sieht Pierre Dubois wirklich zum Verwechseln ähnlich! Auch der Schwanz! Nur, dass er etwas älter ist als Pierre damals! – Frieder beugte über den Schreibtisch, räumte alle Geldbündel in schwarze Stofftaschen, linste durch Lamellenspalten raus.

Den Arsch kenn' ich doch! grübelte Albrecht Wessel. Siedendheiß kam Erinnerung: Das ist dieser muskulöse Kerl, dem die 'Kasseuse' nachglotzte! Die muss also dessen Gesicht kennen! – Er konnte nicht wissen, dass jene 'Kasseuse' zuvörderst die dicke Beule im Schritt unter der Moleskinhose bestaunte.

Frieder stellte die Taschen neben den Drehstuhl, wandte herum. Er musterte Albrecht erneut. Der spürte Frieders brennenden Blick, merkte erst jetzt, dass sein Schwanz aus der Unterhose hing. Verlegen wollte er das Stück wegräumen. Doch dafür kugelten seine Eier raus. Sie hingen lang runter.

Diese scheiß Boxerschorts! fluchte Albrecht Wessel still. Es zuckte im Schritt. – Verdammt! Hoffentlich krieg' ich nicht ausgerechnet jetzt einen hoch! Das Ding steht doch dauernd wo und wann es will!

Vergeblich gehofft! Albrechts Wessels Ständer pochte seitlich am angewinkelten Schenkel, ragte drüber weg. Die 'Kasseuse' fühlte Albrechts Unruhe, schielte seitwärts, entdeckte dessen oben steife und unten hängende Blöße. Empört sah sie ihn an. – Dieses Schwein hat doch tatsächlich auch jetzt nix anderes im Kopf!

Schamrot klemmte Albrecht Wessel die Beine zusammen. Aber es nützte wenig. Oberhalb bebte pralle Nille. Seim quoll an der Spitze. Auf dem Bodenbelag kullerten seine Bälle.

Gebannt schaute Frieder hin. – Wie bei Pierre Dubois! – In seiner Hose wallte es. Blut schoss in Schwellkörper. Gewaltige Beule wölbte den Stoff. Er hörte sein

Herz hämmern, schaute zur Uhr. – Der Geldwagen kommt erst in einer halben Stunde und Ecki stöbert den Laden durch! Soll ich mir den schlanken Burschen mal zur Brust nehmen, uns zumindest einen wichsen? Die Alte kann getrost zusehen! Ist mir doch scheißegal!

"Aufstehen, Meister!" Die Kalaschnikow zielte auf Albrecht Wessel.

Der konnte nur leicht gebückt stehen, zerrte den Arm der Kassiererin hinter dem Heizungsrohr hoch. Frieder stellte die Waffe außer Reichweite, drehte Albrecht herum, raffte dessen schlabberige Boxershorts zu Kniekehlen.

Albrechts Stange schnalzte über den Gummibund, federte vor erschrockenem Frauengesicht. Von der Eichelspitze glitzten Tropfen, fädelten abwärts. Lang hängende Eier baumelten, bummerten an Schenkel.

"Mach' kein Trara", warnte Frieder. "Ich schaff' dich auch mit bloßen Händen! Im Augenblick sowieso!" Frieder befreite seinen Kolben, griff um Albrechts Hüften herum dessen Stange, zog beide Vorhäute zurück.

"Das ist mir auch klar", schnaufte Albrecht Wessel ergeben.

An linker Flanke rieben 18 mal satten fünf, beinah sechs Zentimeter Männerfleisch. Entsetzt guckte die 'Kasseuse' zwei nasse Nillen an, welche genau auf sie zielten. Ausweichen konnte sie nicht, versuchte es trotzdem, brachte Albrecht Wessel aus dem Gleichgewicht. Er stützte sich gerade noch an der Wand ab, hing nun gebeugt über ihr.

So kann ich den nicht wichsen! – Frieder trat hinter Albrecht, zog dessen Gesäß auseinander. Angenehm schweißiger Duft strömte dorthier. Er hielt die Sturmhaube vom Mund weg, spuckte reichliche Ladung auf zuckende Rosette, raffte die Maske wieder zurecht.

Schaumig träufelte es Rinne abwärts. Frieder patschte den Poller drauf, verschmierte alles in der Furche. Er presste sein Becken dagegen, rodelte zum Steiß. Mehrmals stach die rutschige Eichel zwischen Schenkel, knubbelte Schwellkörperansätze.

Albrecht Wessel wankte unter dem Andrang hinten. Er keuchte leise, blickte in angeekelte Miene der Kassiererin. Vor deren Nase schwang seine pralle Eichel. Seimfäden schlenkerten, trafen gepuderte Wangen, sowie die Stirn. Weiter oben wedelte gepunkteter Schlips.

Kaum eine Handbreit vor wohlgeformter Stupsnase wippte steife Länge, worunter dicke Eier in lang hängendem Beutel schaukelten. Beinah klatschte dies Gehänge zum niedlichen Kinn, bumste quer an Schenkelinnenseiten. Aus roter Schamwolle wehte schweißig männlicher Geruch.

Frieder rollte Jacke samt Hemd am fremden Rücken hoch, griff beidhändig nach vorn in den Schoß des Marktleiters. Behandschuhte Rechte fasste schier spitzer Finger die springende Latte. Der Daumen lag oben an, Zeige- und Mittelfinger unten. Drei Greifer rafften die Vorhaut zurück, wallten sie wieder zur Eichel. Es flappte am Kragenwulst, reichte nur halb über den Nillenkopf. In der Backenspalte flutschte derweil sein Bolzen.

Soll ich den ficken? – Er überlegte nicht lange, suchte mit der Eichelspitze die Rosette, rammte mehrere knappe, sehr heftige Stöße dagegen. Der schlanke Mann zuckte zusammen, wollte sein Hinterteil fortwinden. Aber Frieders starke Arme sperrten.

"Halt einfach still und lass mich machen, dann tut's ganz bestimmt nicht weh",

brummte Frieder. "Und keine Angst, ich hab' garantiert keine exotischen Krankheiten, versprochen!" Neue Stöße glitschig dicker Eichel öffneten den hiervon entspannten Schließmuskel.

Fast schlagartig drang Frieders Nille voll ein. Albrecht Wessel röchelte gequält, bog den Rücken durch, entkam aber nicht. Ihm stockte der Atem. Eigentlich erwartete er wahre Folter, stattdessen zwängte bloß irrwitziger Druck. – Der Mithund reißt mir den Arsch auf!

Wütend merkte er, dass seine Latte jetzt sogar strammer zwischen dem Leder des Ganovenhandschuhs zuckte. Gleich feindliche Linke umfasste seinen Sack, hinderten die Klöten am Baumeln, zogen daran. Letzteres machte ihn schier rasend.

Für Scham oder Angst blieb kaum Zeit, weil nun der Bolzen vorgetrieben wurde. Dessen Kuppe bohrte seinen Schließring endgültig auf, drängte in den Darm. "Hrrraah! Bitte! Nein! Lassen sie das bitte!"

Alles Flehen nützte nichts, feuerte Frieder sogar an. "Wenn du dich wehrst, kann es wehtun, Macker! Also, halt' still! Ich kenn' das selber und weiß, wie man's richtig macht!"

Gehässig pumpte er in Albrecht Wessels Mastdarm, schob seinen Kolben zwischen runde Hinterbacken. Derweil wich er ausdauernd an der Latte vorn, rieb lederne Fingerkuppen über glühende Eichel. Dort quoll inzwischen viel Vorsaft, schmierte am Handschuh.

Von da an wusste Albrecht nicht mehr, wie ihm geschah? Kräftige Schübe füllten sein Loch. Dicker Bolzen fuhr Darmwände entlang, keulte tief in den Unterleib. Vorn wurde er von Fingern gewichst, die in grobporigem Leder staken. Darunter zerrte ebenso überzogene Hand am Beutel. Im Bauch gurgelte Eingeweide, aus der Lunge fauchte Luft.

Er riss den Mund weit auf, atmete durch keuchenden Hals. Im Rachen kratzten heisere Laute. Sein Rumpf wurde gerüttelt. Am Hinterkopf schabte die Motorradmaske, rieb oben spiegelnde Glatze blank. Vor Augen tanzten Umrisse, deren Herkunft er nicht mehr erkannte. Alles verwischte, während im Hirn scheinbar ein Wirbelsturm tobte. Funken sprühten, platzten an der Schädeldecke, rasten das Rückenmark abwärts.

Meine Fresse, der kann das offenbar gut ab! Ob der gleich spritzt? – Frieder wunderte dieser Umstand nur kurz. Er trieb seinen Kolben zwischen schlürfende Darmwände, zog ihn wieder zurück. Deutlich fühlte er den After wölben und am Schaft glitschen. Eichelkragen flappte aus dem Schließring, blubberte wieder durch.

Voll stak er in weicher, zugleich enger Manngrotte. Vom sabbernden Afterwulst schleimte es über den Stoff des Hosenladens. Dort rauslugende Schamwolle wurde ebenfalls beschmiert. Seine Klöten wallten in der Hose, Stiefelsohlen quietschten auf glattem Boden. Er fühlte Samenfluss aufsteigen, hobelte die fremde Latte rascher.

"Rrrraachch, hrrrchch, grfzck, goooaaaaaah!" Albrecht Wessel konnte nicht mehr. Hemmungslos ruckte sein Körper, jeder Muskel krampfte. Scheinbar verschmorten Nervenfasern. Starkstrom? Kräftige Schübe trieben Saft aus dem Unterbauch. Heiß raste das Zeug durch die Latte, sauste von der Eichel, platschte in das vergebens abgewandte Gesicht der Frau.

Immer mehr brodelte durch seine Harnröhre, wurde von Frieder rausgemolken. Fette Batzen bekleckerten die entsetzte Tussi am Boden. Frieder jagte seinen Poller durch wogenden Mastdarm.

Nach wilden Führen bratzte Schleim durch das eigene Rohr, raste einwärts, füllte den Männertunnel. Es gurgelte darin. Frieder keuchte, hechelte unter der Maske, klammerte den schlanken Körper, presste seinen dagegen.

In Albrechts Kopf herrschte knisternde Leere. Vorn fühlte er Soße rauspreschen, hinten den Pfosten pflügen. Es schien, als habe irgendwer oder irgendwas einen Schalter umgelegt. Und danach war nichts mehr wie gewohnt. Machte es wirklich 'Knack'?

In Ohren rauschte Blut, das Herz hämmerte an Rippen, im Darm gluckste und gluckerte es. Alle Gedanken verwehten. Kroch Finsternis nach? Als der Bolzen mit leisem Knall aus seinem Loch fluppte, blieb nur noch ein einziger Hohlraum. Alles weg!

Langsam tauchte er aus dem Abgrund hoch, lehnte schwindlig an der Wand über der Kassiererin. Von seiner Eichel hing weißlicher Seimfaden. Albrecht sah die Frau zwar an, erkannte sie trotzdem nicht. – Wer ist das? Und wo bin ich hier wirklich?

Dann wusste er wieder, es sei die bisher begehrte Kollegin. Auch stand zweifellos fest, in welcher Lage sie beide waren. Doch es kümmerte ihn wenig. Ihm wurde alles egal. Jene 'Kasseuse' weckte nun keine sonderlichen Gefühle. Tot!

Wirres Wissen drängte in seinen Kopf, blieb aber ungenau. Albrecht ahnte, was es sei? Es wartete nur am Grund der Seele auf rechte Zeit. Oder auf geeigneten Weckruf, herbe Erfahrung? Obwohl jedes Glied kribbelte, herrschte sonst Taubheit. Er atmete schwer, röchelte dumpf.

Frieder packte seinen tropfenden Bolzen weg. Er tätschelte Albrecht Wessels Hinterteil. "Wirklich schade, dass du nicht zu uns gehörst. Wir wären eine tolle Riege, Macker! Echt bedauerlich!" Er kannte den Zustand, in welchem dieser Mensch jetzt wankte, hielt ihn vorsorglich fest. "Komm, setz' dich mal wieder hin!" Geradezu zärtlich half er dem schlanken Mann, klopfte ihm auf die Schulter, strich kurz über linke Wange. "Wirklich schade, dass du auf der anderen Seite bist!"

Vom Flur klangen Stiefeltritte. Sie horchten zum schwarz gähnenden Türrahmen. Ecki kam rein.

"Alles klar und..." Er verstummte, schaute flink rundum, konnte Frieders zufriedene Miene freilich nicht sehen. Aber dessen funkelnde Augen, die verühnerte Kassiererin, sowie den bleichen Albrecht Wessel daneben. "Was war denn los?" Ecki schnüffelte, schaute die besabberte Frau genauer an. Er schüttelte den Kopf. "Wer hat denn die so vollgewichst? Meine Güte, was 'ne Ladung! Im Doppelpack billiger?"

"Das stammt von ihm hier", lachte Frieder leise, wies auf Albrecht Wessel. "Wir haben eben im Stehen gefickt, und da hat der wie ein Irrer gespritzt. Die Olle kriegte die ganze Soße ab."

"Was?" Ecki guckte zu Frieder, lachte schallend. "Du bist wirklich 'ne alte Drecksau!"

"Aber volles Rohr! Was denn sonst?"

"Na, wenn der dermaßen abgespritzt hat, dann hast du den eher

vergewohntätigt. Soll ich jetzt noch die Alte stoßen oder wenigstens vollspritzen?"

"Dazu bleibt wohl keine Zeit mehr. Tut mir echt leid, Kumpel! Der Sicherheitsdienst wird bald aufkreuzen."

"Ja, scheiße! Also los, ihr eierlegenden Wollmilchsäue! Alles auf seinen Posten!" Ecki patschte auf Frieders stramm wölbenden Hintern. Mit vorgehaltener Kugelpuste wachte er, während Frieder Albrecht Wessels Handschellen löste.

Fahrig zog Albrecht seine Hosen hoch. Aus der Furche tropfte Frieders Schleim zu Boden, nässte ohnehin hässliche Boxerschorts. Frieder fesselte Hände und Füße der Frau mit Kabelschlaufen an Heizungsrippen, verklebte ihr den Mund mit Tesa-Krepp. Im Gang verhallte Eckis Gelächter.

"Vorwärts!" Frieder schubste den benommen wankenden Albrecht zum Flur. Er drückte ihm die Waffe in den Rücken, prüfte heimlich, ob sie gesichert sei? – Wäre schade um diesen Kerl! Rattenscharfes Stück! Außerdem brauchen wir den noch!

Sie warteten im Halbdunkel am Lieferanteneingang. Albrecht Wessel sah einen schweren Sack Kartoffeln seitlich am Boden. – Zehn Kilo! Damit kann man wen ins Traumland befördern! Ich muss was tun, nach all dem, was hier lief! Die blöd vollgewichste 'Kasseuse' wird jedem erzählen, dass ich in den Arsch gefickt wurde und dabei auch noch abspritzte! Ich bin hier erledigt! Wenn ich nichts unternehme, kann ich mich aufhängen!

Draußen brummte ein Automotor näher, kollerte schließlich bei der Rampe, dann klingelte wer. Albrecht Wessel knipste Innen- und Außenlicht an, guckte durch den Spion. "Der Geldtransport!"

Frieder hielt ihm den Gewehrlauf an den Kopf und äugte selbst. "Gut! Verhalt' dich wie immer, sonst knallt's!"

Albrecht Wessel schloss auf. Die Tür schwang nach innen. "Guten Abend!"

Arglos kam der Bewaffnete rein. Wessel schob die Tür zu. Frieder stand halb hinter ihm, machte einen Schritt zur Seite. Von oben blendete grelle Lampe. Der Wachmann blinzelte, starrte geradewegs in die Mündung der Kalaschnikow. Seine Hand fuhr zum Pistolengriff.

Jetzt oder nie! – Fix löschte Albrecht das Flurlicht, packte den Sack Kartoffeln, hieb ihn volle Wucht in unvorbereiteten Nacken.



Trübes Zwielight herrschte im Hof. Es miefte nach fauligem Kohl und alten Zwiebeln. Kalter Wind fegte Herbstlaub über das Pflaster. Weitab brodelte Straßenverkehr. Ecki lauerte hinter gestapelten Paletten.

Zwei Scheinwerfer schwankten näher. Ein gepanzerter Geldtransporter hielt genau vor der Stahltür der Rampe. Motor brummte im Leerlauf, breiter Wagenschlag rollte hörbar.

Zuerst erschien bemützter Kopf. Misstrauisch äugte wer in jede Richtung, nahm die Mütze ab, legte sie irgendwo hin. Schwarz gekleideter 'Wachtel' stieg aus. Nach zwei langen Schritten stand er vor dem Hintereingang des Einkaufsmarktes. Er klingelte. Selbsttätig rollte der Wagenschlag wieder zu.

Kurz darauf strahlte volle Beleuchtung, tauchte den Hof in gleißendes Licht.

Dann schwang das Türblatt nach innen. Erhellter Flur gähnte hinter dunkler Gestalt.

"Guten Abend!" Der Wachmann machte kurzes Handzeichen zum Fahrer. Es bedeutete wohl, dass alles in Ordnung sei. Er ging rein, die Tür klappte zu. Stille, nur der Motor bullerte leise.

Bisher lief es wie geplant. Frieder musste erst innen die Lage sichern. Dafür hatten sie längstens zehn Minuten vorgesehen. Andernfalls ging etwas schief. Ecki sollte dann bei Gelegenheit das Weite suchen. Aber wenn Frieder die Rampe betrat, käme sein großer Auftritt.

Ecki wartete. Sein Herz klopfte in das Brummen des Motors. Er fasste die Panzerfaust, legte deren Rohr über linke Schulter. – Hoffentlich merkt der Kerl im Auto nicht, dass es bloß ein Übungsding ist!

Die Kalaschnikow hielt er rechts, stemmte sie gegen den Schenkel. Herzschlag pochte an jener Stelle. Oder im Schritt? – Jetzt krieg' ich auch noch 'nen Ständer!

Bauchmuskeln spannten, während es in der Unterhose eng wurde. Die Eichel rieb feucht am rauen Stoff. Er dachte an die vollgewichste Kassiererin und daran, was Frieder mit dem Marktleiter machte. Gern erinnerte Ecki das erste Mal vor langen Jahren im Knast.

Frieder ist ein sagenhaft guter Ficker! Dass der Marktheini volle Kanne abspritzte, wundert mich nicht. Wie oft spritzte ich, während Frieder mich bumste? Und wie oft fickte ich ihn? Saugeile Nummern! Schade, dass ich mir jetzt keinen hobeln kann!

Samt steifem Kolben, Panzerfaust und Kalaschnikow stand Ecki sprungbereit. Atemfahnen wehten vor Nasenlöchern, Blut rauschte in Ohren. Plötzlich ging die Rampentür wieder auf. Eine Gestalt kam heraus. Ecki stutzte, kniff seine Augen zusammen. – Ist das Frieder?



Schlagartig wurde es dunkel. Dumpfer Hieb füllte die Ohren, Luftschwall fauchte. Frieder sprang rückwärts, als der Körper gegen ihn fiel. Alles ging blitzschnell. Im folgenden Dämmer erkannte er nur Umrisse, holte sofort mit der schweren Waffe aus. Der Gewehrkolben sauste herab.

"Halt! Nein! Warte!" Albrecht Wessel ließ den Kartoffelsack fallen und duckte weg.

Frieder stoppte gerade noch. Knapp vor Albrechts Stirn drohte das dicke Ende. – Was hat der eben gemacht? Das war kein Irrtum im Dunkel! Nur der konnte den Lichtschalter umgelegt haben! "Warum?"

"Ich will bei euch mitmachen! Es gibt genug Geld für uns alle! Und wenn ich mich nicht völlig täusche, dann viel mehr als ihr meint! Aber dazu braucht ihr mich!"

"Was?" Frieder entsicherte die Kalaschnikow, hielt sie vor Albrechts Nase. "Wieso? Warum soll ich das glauben?"

"War das eben nicht Beweis genug?" Albrecht beugte zu dem ohnmächtigen Wachmann nieder, besah ihn genau, zog dessen Lider hoch. "Der weilt vorerst im Traumland!" Er richtete sich auf, stand mit flach gehaltenen Händen vor Frieder.

"Du musst ihm die Pistole wegnehmen! Und bitte, sprich leise!"

"Was soll das werden?" Unbeirrt zielte die Mündung auf Albrechts Gesicht.

"Ich sehe für mich keine andere Wahl. Was glaubst du, wie ich hier noch leben soll? Nachdem du Arschloch mich vor dieser Tussi in den Arsch gefickt hast und ich abspritzte? Die wird das überall erzählen. Auf längere Sicht in jedem Fall das Ende der Fahnenstange für mich. Mein bisheriges Leben ist vorbei. Ich bin wahrhaft gestorben, als ich vorhin abspritzte, während dein Kolben in meinem Arsch steckte. Was soll ich jetzt anderes machen?"

Gedanken jagten in Frieders Kopf. – Das klingt echt! Wenn der kein preisgekrönter Schauspieler ist, dann meint der, was er sagt! "Das kommt mir ein bisschen zu überraschend!"

"Dann erschieß' mich auf der Stelle", forderte Albrecht Wessel. Er schaute Frieder plötzlich schräg an. "Was seid ihr eigentlich für komische Ganoven, die mit gesicherten Waffen einen Überfall machen?"

"Die Pusten sind nur für den äußersten Notfall." Frieder wies mit dem Kinn zum Wachmann. "Wegen Geld geht keiner von uns über Leichen."

"Dann würdest du mich jetzt gar nicht erschießen, hattest es auch nie vor?"

"Quatsch! Du kriegst höchstens einen über die Rübe gezogen. Was meinstest du mit sehr viel mehr Kohle?"

"Teilt ihr mit mir?"

"Ich kann nur für mich sprechen. Ich würde mit dir teilen. Also, was läuft?"

"Mir ist eben eingefallen, dass heute eine besonders lange Strecke abgeklappert wurde. Das könnte eine Million Euro sein! Ich weiß, wie man da rankommt, wenn die Wachleute aus dem Weg sind. Ich kenne die meisten Nummern."

"Meinst du nicht, dass der Verdacht dann sofort auf dich fällt?"

"Ihr habt mich gezwungen! Und ich werde mich hüten, irgendwas auszuclaudern. Wenn ihr vor dem Kadi landet, dann werdet ihr dem erzählen, was wirklich lief, stimmt's?"

"Haargenau!" Frieder ließ die Waffe sinken. "Hoffentlich täuschst du dich nicht, und es ist wirklich so viel. Ich muss schließlich noch meinen Kumpel davon überzeugen, dass wir jetzt zu dritt sind."

"Das müssen wir wagen. Auch auf die Gefahr hin, dass wir am Ende dumm gucken." Albrecht hob ergeben seine Schultern. Er zog mit spitzen Fingern die Pistole des Wachmanns aus dem Holster, wischte sorgsam eigene Tapsen fort und gab Frieder das Ding.

Nach kurzem Zögern reichte es Frieder zurück. "Wenn der vorzeitig wach wird, klopf' dem damit aufs Hirn!"

"Und was passiert jetzt?" Albrecht fesselte den Wachmann mit Schlipsen, band ihm das Hemd über dem Kopf zusammen. Blind!

"Jetzt geht alles nach Plan weiter: Den Knilch im Auto ausschalten! Du bleibst vorläufig unsichtbar, verstanden?" Er öffnete die Tür und trat auf die Rampe.

Ecki sprang aus seiner Deckung, hielt die Panzerfaust zum Ansatz der Frontscheibe gerichtet. Der Mann am Steuer glotzte verwirrt von einem zum anderen. Als er eine verdächtige Bewegung machte, ruckte Ecki den Kopf der Panzerfaust hoch. Der Bursche erstarrte, hob beide Hände, entriegelte dann den Wagenschlag. Langsam stieg er aus.

Frieder entwaffnete ihn. "Alles aufmachen, wenn dir dein Leben lieb ist!"

Nachdem sämtliche Türen offen standen, fesselte er den 'Wachtel'. Er zog ihm die Hose runter, stülpte einen mitgebrachten Sack über dessen Kopf und schleifte den Kerl zum Flur. Ecki folgte, lehnte die Stahltür an, entdeckte Albrecht ohne Fesseln. Sofort entscherte er die Kalaschnikow.

"Das geht in Ordnung", zischte Frieder in Eckis Ohr. "Erst die Sheriffs entsorgen, dann erklär' ich es."

Drei Gefangene hockten mit hängenden Hosen im Bürokabuff. Alle hatten Stoffeinkaufstaschen über den Birnen. Umweltschonend! Ecki und Frieder schlossen sorgfältig die Tür. Albrecht erwartete sie stumm.

"Jetzt erklär' mir mal, was los ist?" Ecki deutete auf den schlanken Marktleiter.

Rasch wurde Ecki eingeweiht. Er war einverstanden, grinste anzüglich, was freilich niemand sah. Anschließend öffneten sie mit Albrechts kundiger Hilfe fast alle Behälter im Wagen. – Rund 1,8 Millionen Euro!

"Mann, das ist ein Schluck aus der Pulle!" Ecki tanzte wie ein kleiner Junge herum, klopfte begeistert Schultern. Zu Albrecht meinte er: "Du solltest dich mit deinem Teil absetzen. Die kriegen irgendwann spitz, dass du mitgemacht hast und steigen dir aufs Dach. Du hast schließlich den einen Wachmann erledigt."

"Ich sag' einfach, dass ihr in Wahrheit zu dritt wart."

"Mein Kumpel hat recht", warnte Frieder. "Die haben alle nur zwei gesehen. Irgendwann schnallen die, dass es den großen Unbekannten nicht gab. Und dann sitzt du im Loch."

"Wo soll ich denn hin? Ich hab' keinerlei Pläne gemacht. Wie denn auch?"

"Ich hau' nach Russland ab. Hab' dort gute Verbindungen und kann Russisch. Dort sind über 600.000 Eier 'ne Menge Holz. Wenn man die richtig anlegt, kann man locker wie ein König von den Zinsen leben", schwärmte Ecki.

"Das ist nix für mich! Nur, wenn alle Stricke reißen." Albrecht guckte ratlos.

"Geh' mit mir nach Libyen!" Frieder legte den Arm um Albrechts Schultern. "Wir fahren nach Süditalien und von dort mit einem Kutter weiter."

"Meinst du, das klappt?"

"Irgendeinen mafiosen Fischer finden wir bestimmt. Die fragen nicht viel, wenn die Kasse stimmt."

Lange schaute Albrecht in Frieders maskiertes Gesicht. "Ich komme mit!"

"Wunderbar! Jetzt haben wir eine Liebe fürs Leben gestiftet", lästerte Ecki, drückte die beiden und grabbelte an deren Eiern. "Dann hol' ich jetzt meinen Pass, springe in meinen Manta und verdüse ich mich noch diese Nacht. Ein neues Leben in Russlands riesigen Weiten!"

Frieder guckte ihn zweifelnd an. "Mit'n Manta nach Sibirien? Merkst du noch was?"

"Wieso? Die Karre ist voll aufgemotzt und voll in Schuss! Damit düse ich jedem weg! Die riechen nur noch Gummi, falls kein Porsche! Ich bin die Kiste gewöhnt und beherrsche sie, wie kein anderer!"

"Da gibt's keine Autobahnen wie in Deutschland!"

"Ich will in die Ukraine oder nach Moldawien, und dann erst irgendwann vielleicht woanders hin!"

"Das ist fast genauso schlimm! Nach Tschernobyl! Biste irre?"

"Blödsinn, da komm' ich nicht mal in die Nähe!"

"Du musst es ja wissen, Macker! Vergess' aber den Fuchsschwanz nicht! Viel Spaß in Mantaletten! Bestimmt kriegst du spätestens am Ural 'ne dicke Friseurin mit toupierten Haaren an Bord", lachte Frieder.

"Oder 'nen tschetschenischen Damenfriseur am Kaukasus", gackerte Albrecht.

"Lacht ihr nur! Ich kann in aller Bequemlichkeit mit der Transsib nach Wladiwostok gondeln. Da findet mich keiner! Geile Gegend!"

"Da kannst du sicher mit 'nem scharfen Walross anbandeln", krächte Frieder.

"Oder mit 'nem Schaufensterdekorateur in der Tundra", wieherte Albrecht.

"Ihr Arschlöcher habt doch nix anderes als fette arabische Schwänze im Hirn!"

"Immer noch besser als fette Weiber in Kamtschatka", prustete Frieder. "Na dann trennen sich jetzt unsere Wege, alter Kumpel!"

Knapp aber sichtlich bewegt umarmten sie einander. Ecki brauste im Manta davon, zog endlich die Motorradmaske vom Kopf. Frieder zerrte das Ding ebenfalls weg. Albrecht musterte ihn länger.

"Was ist? Hast du 'nen 20jährigen erwartet? Ich geh' bald auf 50 zu, Kumpel!"

"Wirklich? Ich dachte eben, dass du kaum viel älter sein dürftest als ich. Ich bin 36, werde in fünf Monaten 37! Ich heiße übrigens Albrecht, und du?"

"Frieder!" Er grientete, tätschelte Albrechts Hintern.

Albrecht grinste etwas verlegen, fasste aber Frieders Beule vorn. Danach prüften sie kichernd die Gehänge der schwarzen Sheriffs. – Mittelprächtigt! Obwohl beide gut gebaut muskulös, keine sonderliche Werbung für diesen Wachladen!

Sie holte ihre Pässe und packten einige Sachen. Sorgsam verstaute sie die Beute vor neugierigen Blicken, gurkten im etwas klapprigen Peugeot Richtung Italien. Hinter dem Brenner tauschte Frieder nach dreistündigem Nickerchen mit Albrecht den Platz am Steuer.

Nahe Rom seufzte Albrecht: "Wollen wir nicht in Italien bleiben? Hier kann man doch gut leben."

"Ich hasse Nudeln und Cappuccino! Und sollten die in Deutschland spitzkriegen, dass wir hier sind, werden wir ruckzuck ausgeliefert. Wir müssen aus den Unionsstaaten raus. Die sind längst kein richtiges Ausland mehr, bilde dir da keine Schwachheiten ein."

"Aber ausgerechnet Libyen?"

"Ich bin Mohammedaner. Mich liefern die nicht aus."

"Was, du bist Muselman? Du erwartest doch hoffentlich nicht, dass ich auch einer werde?"

"Stell' dich nicht so doof an! Bist du Kathole?"

"Gott bewahre!"

"Gehst du evangelisch in die Kirche?"

"Blödsinn!"

"In die Synagoge?"

"Bei dir piept's wohl? Was kommt denn noch? Mormonen oder Moon-Sekte?"

"Nein!" Frieder lachte laut. "Es verlangt doch keiner, dass du den Wüstenquatsch glaubst. Denkst du, ich bin so doof und nehme das Koranzeug ernst? Was'n Mist!"

"Na gut! Aber, die werden mir am Zipfel rumschneiden! Dazu hab' ich keinen Bock!"

"Über 600.000 Eier und Sicherheit vor Knast sind für 'ne abgeschnibbelte Vorhaut weiß Gott ein guter Tausch. Das verheilt nach ein paar Wochen. Dann flutscht es wieder wie geschmiert."

"Du bist aber nicht beschnitten."

"Nein, aber das kommt noch." Er machte Albrechts Hosenschlitz auf, wühlte am Bund in die Unterhose, grub dessen Lümmel aus.

Umgehend zuckte das lange Fleisch steif in seiner Faust. In langsamen Streichen wichste er den Freund, fasste mehrmals tiefer zu den Klöten. Sie bebten, wölbten fest zwischen Fingern. Frieder fand es eigentlich schöner, wenn sie frei baumeln und bummern.

Lateinische Landschaft flog an Fenstern vorbei. Albrecht rutschte auf dem Sitz ein Stück vor, damit Frieder besser an seinen Schritt kam. Er schloss beide Augen, öffnete den Mund, stöhnte wohligh. Die Linke kroch auf Frieders rechten Schenkel. Fingerkuppen tasteten zum Reißverschluss, der wegen praller Beule spannte. Er zog daran, bekam die metallische Sperre jedoch nur halb auf. Hinter weißem Stoff des Schlüpfers schwoll Frieders dickes Teil.

Gewagt überholte ein rasender Alfa Romeo. Wütend hupte wer, blinkte mit grellem Fernlicht. Frieder öffnete seine Schenkel. Muskeln spielten unter schwarzem Moleskin.

Albrecht befühlte sie, knetete Frieders Bälle. Zeige- und Mittelfinger bohrten in teilweise offenen Hosenladen. Sein Daumen drückte die knallharte Länge darin. Sie pochte gefangen. Freiheit ersehnt? Was denn sonst? Im Auto roch es nach Abgas und Benzin. Fahrgeräusch lärmte in Ohren.

Mit dem Daumen schob er den Knopf am Bund durch die Öse. Hosenstoff klaffte. Verrutschtes Unterhemd entblößte flaumige Bauchmuskeln. Er wühlte im Schlitz der Unterhose. Seine Finger fassten wahrhaft dicken Bolzen, krauln Schamhaar, befühlten straffen Hodensack. Aber in dieser Weise bekäme er Frieders Zapfen nicht raus. Beinahe mühsam klemmte Albrecht den Gummizug des Schlüpfers unter Frieders Sack.

Befreit zuckte dessen Kolben, dichtes Schamhaar kräuselte. Fette Eier quollen, kühler Reißverschluss kratzte am Beutel. Frieders Poller sprang im Gleichklang rasender Räder. Die Vorhaut wich längst von der Eichel. Dunkellila glänzte sie. An ihrer Spitze glitschte Sehnsucht.

Albrecht wischte den Saft abwärts, umfasste geäderten Schlegel. Seine Hand reichte dafür, rollte Vorhaut hin und her. Leuchtreklamen stürmten am Straßenrand entgegen, Plakatwände sausten vorbei. Scheinbar verschlang regnerischer Himmel deren zuckerbunte Farben.

Je näher die dreckige Millionenstadt Rom rückte, desto schneller hobelte jeder am Ständer des anderen. Sie atmeten angespannt. Frieder minderte vorsorglich die Fahrt. Doch Albrechts Hand am Schwanz forderte seine Beinmuskeln heraus.

Ungewollt trat Frieder auf das Gaspedal. Der Motor heulte, jagte den ältlichen Peugeot über die Fahrbahn. Irgendwas klapperte. Frieder bremste entgegen allem Wunsch. – Bei so was muss man voll Stoff geben! – Er sah kurz zu Albrecht.

Der stierte durch die Frontscheibe. Aber anscheinend nahm er gar nicht wahr, was heranflitzte. Besessen wichste er Frieders Kolben. Beinahe so schnell wie die Kolben des Motors, dessen Kraftwellen in Sitze brandeten? Kitzelndes Rütteln

dröhnte dort, füllte Gesäßfurchen, reizte Schwellkörperansätze und Afterrosen. Es brodelte in Mastdärmen, kollerte Bäuche hinauf zu Kehlen.

Scheinbar stürzten sie in saugende Außenwelt. Genauso sprudelte es aus Unterleibern, kochte durch steife Rohre. Frieder umkrampfte das Steuer, riss seine Augen auf, atmete abgehackt. Albrecht schlug den Hinterkopf gegen die Rücklehne, hechelte zum Himmel. Heftig spritzten sie unter das Armaturenbrett.

"An der nächsten Ausfahrt geht's nach Rom", keuchte Albrecht. "Fahr' bloß weiter!"

"Na, dann ab nach Libyen!" Frieder gab Gas.

* * *

**Alle Rechte vorbehalten
nach deutschem Gesetz**

©2003

Protected by law of the Federal Republic of Germany

*

Hausanschrift:

Manfred G. Schneidereit, Otto-Hahn-Straße 3
30853 H-Langenhagen, Ruf: 0511-7639545

*

Weiteres bekommt man bei:

M. MANIE'S FINSTERE SEITE

Anderes (kein Porn) erhältlich auf:

M. MANIE'S ANDERE WIRKLICHKEIT

Hierhin bitte schreiben:



m.manie@web.de